H. W. L.
0[illegible]1930

Saar-Freund

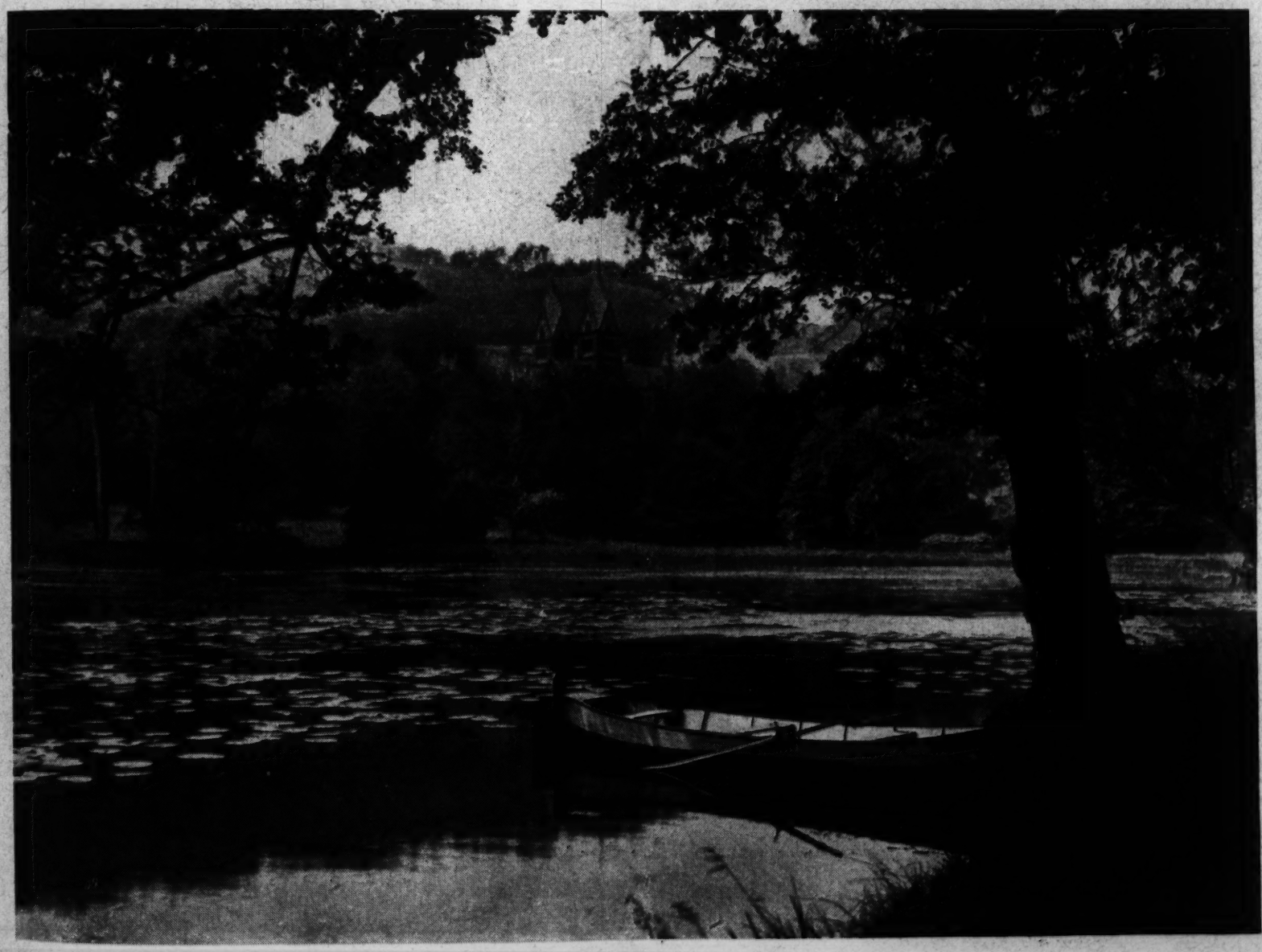
Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 · 11. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1930

Geben wir das Saargebiet auf?

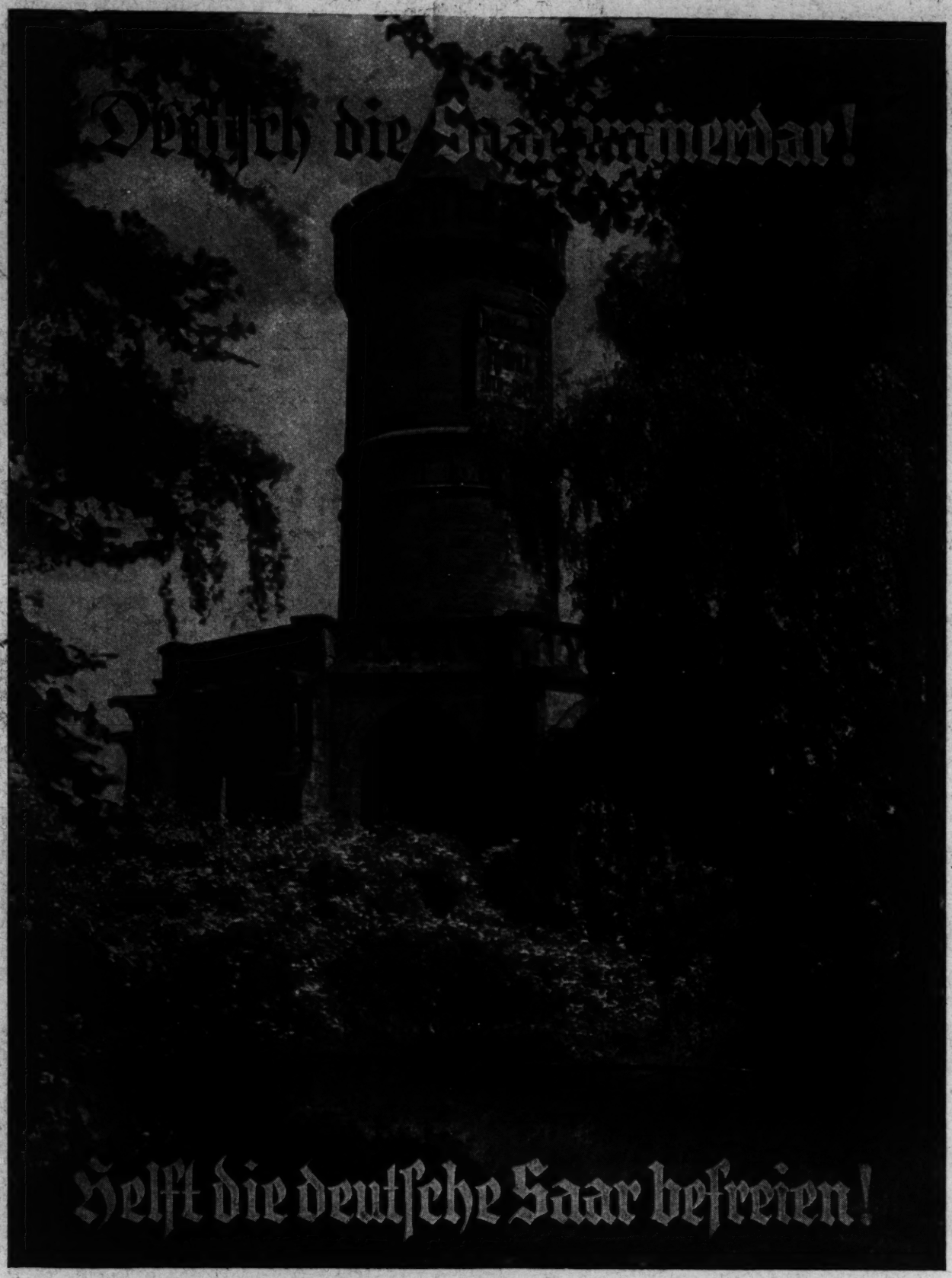


Idyll aus dem Mettlacher Park. Phot. M. Wentz, Saarbr.

„Wir müssen fortfahren, die saarländische Abstimmung vorzubereiten. Solange wir an der Saar sind, solange wir die Bergwerke besitzen, wird nichts in dieser Beziehung verloren sein."

Jean Revire

in „La Sarre, Note sur le problème de la Sarre".



28 ganzseitige
50 halbseitige wundervolle

Kupfertiefdruck-Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 — 11. Jahrgang — Berlin, den 1. Oktober 1930

Geben wir die Saar auf?

Frankreich ordnet seine Sturmtruppen zum entscheidenden Angriff

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Kurz bevor der Ausfall der Reichstagswahlen in der Oeffentlichkeit Frankreichs Debatten von vorher nie gekannter Heftigkeit auslöste, hat das von der deutschen Delegation in Genf erreichte Zugeständnis der Zurücknahme des Saarbahnschutzes die französische Presse zu Erklärungen veranlaßt, die auch heute noch gewisses Interesse beanspruchen. Daß die chauvinistischen Blätter jenseits der Vogesen diese Gelegenheit benutzt haben, um ihrer Einstellung gegen Deutschland und gegen jegliche Verständigung in der Saarfrage erneut Ausdruck zu geben, mag selbstverständlich erscheinen; wohl aber soll nicht verschwiegen werden, daß ein so ausgesprochenes locarnofreundliches Linksblatt wie der „Quotidien" bei dieser Gelegenheit (am 13. September) schrieb, das Zugeständnis in Sachen Bahnschutz dürfe „in keiner Weise eine Richtlinie für die weiteren Saarverhandlungen bedeuten" und „gewisse politische Führer in Deutschland würden gut daran tun, wenn sie weniger Bestreben zeigten, die Lösung des Grubenproblems zu überstürzen. Der Versailler Vertrag habe Frankreich zur Besitzerin der Saargruben gemacht, und die Nähe des lothringischen Erzbeckens lege Frankreich die Pflicht (!!) auf, zu verlangen, daß die Interessen der französischen Abnehmer der Saarkohle nicht verletzt würden". Scharf wandte sich der „Quotidien" dann gegen Dr. Curtius, weil er jede französische Beteiligung an der Ausbeutung der Saargruben abgelehnt habe. In ähnlichem Sinne äußerte sich das Arbeiterblatt „L'Oeuvre". Es muß festgestellt werden,

daß der auf Deutschlands Recht fußende Anspruch auf volle Wiederinbesitznahme der Saargruben die Franzosen aller Schattierungen zu einer bestimmt sich abzeichnenden Einheitsfront zusammengeschweißt hat, die nur darauf wartet, mit starken Kräften gegen die sichere deutsche Stellung an der Saar vorzugehen.

Solange die öffentliche Meinung in Frankreich das Saargebiet für „schon erobert" hielt, beschäftigte man sich nicht allzu ernsthaft mit dem möglichen Ergebnis der Volksabstimmung. Erst als die mutige, durch nichts zu beirrende Haltung des deutschen Volkes an der Saar auch in Frankreich die bestimmt richtige Vermutung auftauchen ließ, die Bevölkerung des Saargebiets werde im Jahre 1935 eine unzweideutige Entscheidung zu ungunsten Frankreichs treffen, setzte in Paris und in der Provinz ein wahres Trommelfeuer von „Aufklärungsarbeit" in Wort und Schrift ein, gerade als könnte man durch solcherlei Mittel den unerschütterlichen Willen des deutschen Saarvolkes beeinflussen.

Dabei spielt gerade die Erkenntnis, daß die Saarbevölkerung deutsch zu bleiben wünscht, daß also das Saargebiet politisch zu Deutschland zurückkehrt, eine sehr bestimmte Rolle. Man sagte sich, vom französischen Standpunkt aus durchaus zu Recht, daß die wirtschaftliche Sphäre immerhin kein übler Anteil an dem „Saargeschäft" wäre, und daß man deshalb gerade nach dieser Richtung hin die Fortschritte zu machen sich anstrengen müsse, die auf politischem Gebiet vielleicht doch einen französischen Mißerfolg nicht mehr aufzuhalten vermöchten. Im „Saarfreund" ist stets getreulich Umschau gehalten und seine Leser sind auf die verschiedenen mehr oder weniger plumpen oder geschickten Methoden aufmerksam gemacht worden, mit denen Privatleute und staatlich unterstützte Vereinigungen durch Zeitungsartikel und Vorträge, in Broschüren und in dickleibigen Büchern in Frankreich Saarpropaganda betrieben. Dabei ließ sich ein Zug als charakteristisch und allen diesen französischen Anstrengungen gemeinsam nachweisen: das Bestreben, die Ansprüche Frankreichs auf die Saar als einen naturgegebenen Rechtsanspruch hinzustellen, auf den man unter gar keinen Umständen Verzicht leisten dürfte, weil die vitalsten Interessen der „grande nation" (lies: der Geldbeutel) auf dem Spiel stünden.

Der gleiche Geist sprach auch aus einer Rede, die das Mitglied der französisch-saarländischen Handelskammer, Herr Charles Drouard, auf einer von der Vereinigung französischer Schwerindustrieller („La Métallurgie Française") einberufenen Versammlung in Gegenwart des französischen Handelsministers über das Thema „Die Saar und ihre Absatzgebiete" gehalten hat. Nach einer Verbeugung vor den vaterländisch so stark interessierten Schwerindustriellen pries zu Beginn dieser in mehr als einer Beziehung höchst beachtenswerten Programmrede Herr Drouard die Verdienste, die sich besonders ein Mann um die wirtschaftliche Ein- und Angliederung des Saargebietes an Frankreich erworben habe. Es ist das der auch uns nicht unbekannte Monsieur Albert Couturier, von dem Drouard mit Recht sagt, daß er überall da anzutreffen sei, wo es gelte, „die wirtschaftliche Expansion Frankreichs zu verteidigen". Herr Couturier, der hier so überschwengliches Lob erntet, war es, der die erste Abordnung französischer Kaufleute und Industrieller im Juni 1927 ins Saargebiet führte, der gleiche Mann, der im Oktober desselben Jahres seinen Lieblingswunsch in die Tat umsetzte: die Einrichtung einer französisch-saarländischen Handelskammer in Saarbrücken. Von dieser halbamtlichen Stelle wird bei dieser Gelegenheit sehr ruhmrednerisch mitgeteilt, sie habe zuerst mit einem schweren Defizit zu kämpfen gehabt, jetzt aber, im Jahre 1930, sei sie dahin gelangt, jährlich einen Ueberschuß von 600 000 Franken abzuwerfen.

Es folgt nun in der Darlegung Drouards eine Gedankenreihe, die unter Aufwendung eines beträchtlichen

Wortschwalls den nacktesten Wirtschaftsannexionismus predigt und sich vielleicht auf die Formel bringen ließe: „Frankreich braucht die Saar, also muß es sie haben!“

In enger Anlehnung an André Tardieus Buch „La Paix“ gibt Herr Drouard eine Uebersicht der Ereignisse, die zur Abtrennung des Saargebietes vom Körper des Deutschen Reiches geführt haben, und, gerade wie Herr Tardieu in seinem zitierten Werke, läßt er es an Hieben gegen Wilson ebenso wenig fehlen wie an Lobsprüchen auf den englischen „Sachverständigen“ M. Headlam Morley, durch dessen vermittelnde Rolle die „gerechte Sache Frankreichs an der Saar endlich triumphiert“ habe („notre juste cause finit par triompher“). Gewiß ist es heute nicht an der Zeit, mit den Franzosen darüber zu debattieren, ob die gewaltsame Lostrennung des Saargebietes, eines vollkommen willkürlich erdachten „Staates“, aus dem Verbande und dem Wirtschaftskörper des Deutschen Reiches eine „gerechte Sache“ genannt zu werden verdient; auch die Tatsache, daß Frankreich aus dem Gewaltakt von 1919 heute Rechte und Ansprüche herleitet, die keinerlei historische oder juristische Begründung in sich tragen, steht hier nicht zur Diskussion. Wichtig dagegen und für uns höchst bemerkenswert ist die Art und Weise, wie sich sehr ernst zu nehmende Kreise jenseits der Vogesen darum bemühen, den damals geschaffenen widernatürlichen und widerrechtlichen Zustand möglichst zu verewigen, nur weil die französischen Portemonnaie-Interessen das zu fordern scheinen.

Nach der Besprechung der Grubenfrage, die natürlich den ultranationalistischen französischen Standpunkt in den Vordergrund stellt, finden sich nämlich in der großen Programmrede des Herrn Drouard einige Sätze, die ihrer Wichtigkeit wegen hier in wörtlicher Uebersetzung zitiert seien. Es heißt da:

„Die Saar ist der sechste Kunde Frankreichs, nach Großbritannien, Belgien, Luxemburg, Deutschland, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz. Sie kauft bei uns ebenso viel wie ganz Italien, mehr als Brasilien und Argentinien zusammen, und sicher mehr als Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien und Serbien, das bedeutet mehr als alle Länder der Kleinen Entente zusammen. Im Austausch sendet die Saar nicht mehr als für 1200 Millionen von ihren Erzeugnissen nach Frankreich. . . . Es gibt also in der ganzen Welt keinen Abnehmer, der für Frankreich von so großer Wichtigkeit wäre, wie die Saar. Könnte Frankreich unter den Umständen, wie sie heute liegen, gerade mit Rücksicht auf die Ausbalancierung seines Außenhandels, der im Jahre 1929 ein Defizit von mehr als 8 Milliarden gegenüber der Einfuhr aufzuweisen hatte, auf ein so hochwichtiges Absatzgebiet wie die Saar verzichten?“

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß derartige Erwägungen, wie sie Herr Drouard hier mit rückhaltloser Offenheit ausgesprochen hat, die Pariser Saarverhandlungen entscheidend beeinflußt und an ihrem Teil dazu beigetragen haben mögen, daß jene Unterredungen ergebnislos verliefen.

Mit einer fast lächerlich wirkenden Ausführlichkeit hat der Redner, der doch hier vor einem Kreise von durchaus versierten Männern der Wirtschaft sprach, die Gründe dargelegt, weshalb die Saar selber ein so überaus großes Interesse daran haben müsse, bei Frankreich zu verbleiben. Am Ende dieser Auseinandersetzungen, die sachlich nichts Neues enthalten und die Monsieur Drouard mit den Worten beendet: „Es liegt klar auf der Hand, daß die Saar alles Interesse daran hat, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Frankreich aufrechterhalten zu sehen“, gibt es dann eine Ueberraschung, die zuerst so eigenartig wirkt, daß man seinen Augen nicht zu trauen glaubt. Steht da doch wörtlich, unmittelbar im Anschluß an die zuletzt erwähnten Worte, der Satz: „Dies um so mehr, als darunter seine wesentlichen Beziehungen zu Deutschland („ses relations essentielles avec l'Allemagne“) nicht zu leiden brauchen.“ (!!!) Und nun kommt es heraus, was man sich in Frankreich offen zu sagen nicht getraut. Wieder sei die Drouardsche Rede im Wortlaut zitiert: „Seine (des Saargebiets) Schwerindustrie, seine Verhüttungsindustrie, seine keramische und seine Glasindustrie haben Deutschland immer zu ihren bedeutenden Kunden rechnen dürfen,“ (Sieh mal an, wie gnädig!!) „darum muß man sich dazu beglückwünschen, daß die Regierungen von Frankreich und Deutschland in den saarländischen Zollverträgen eine glückliche Formel gefunden haben, um alle Interessen zu wahren“. Das klingt ganz harmlos, wenn man's so liest, und scheint der Gerechtigkeitsliebe des Herrn Drouard auch alle Ehre zu machen, wir erlauben uns aber, frei auszusprechen, daß hinter diesen salbungsvollen Worten von Deutschland als dem „bedeutenden Kunden“ des Saargebiets und von der „glücklichen Formel zur Wahrung der Interessen aller“ nichts weiter steckt als der unersättliche Magen des französischen Protektionismus. Für den Fall nämlich, daß das Saargebiet in die deutsche Heimat zurückkehrt, will man sich unbedingt das wirtschaftliche Hintertürchen offen halten. Wenn man ein wenig genauer hinschaut, so merkt man auch, worauf die ganze Sache hinausläuft: „Frankreich, Saargebiet und Deutschland, das würde eine gerechte Lösung des Saar-Zollproblems darstellen, die alle Teile befriedigen würde“ und „diese Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs im Saargebiet ist eine Vorbedingung für die Annäherung

An „Franze Brünnchen“.

Ein Brünnlein rauscht so flüsterlind,
So traut, wie Mutterworte sind,
Wie durchs Gezweig der Nachtwind geht,
Wie eines Schläfers Atem weht.

Zwei Wächter stehen still dabei:
Zwei alte Pappeln, stolz und frei.
Weit dehnt das Land sich, licht und klar,
Das anno Siebzig Schlachtfeld war. —

Ich weiß nicht recht — wie geht das zu,
So oft ich bei dem Brünnchen ruh,
Ist mir, als läg ich schon im Grab,
In dem ich, endlich, Frieden hab.

Der Hohlweg schließt so still mich ein.
Kein Laut der Welt dringt hier herein.
Kein Alltag hat für mich hier Raum.
Selbst meiner Heimat Not wird Traum. —

Wie steil der Spich'rer Berg sich türmt!
Ist das nicht Deutschland, das dort stürmt? —
Reicht Schultze Kathrin, frei und frank,
Nicht Siegern dort den kühlen Trank? — —

O Heldengeist! — O Heldenzeit! —
O Glück des Aufstiegs — ewig weit —
O Gegenwart, so dumpf und schwer,
Gibt's denn kein Glück für Deutschland mehr?

— — —

Ein Brünnlein rauscht so flüsterlind,
So traut, wie Mutterworte sind:
Geduld — der Durst'gen Brünnlein schenkt,
Auch an den Durst nach Recht einst denkt!

Geduld!

Saarbrücken. Friedrich Thamerus.

250 Jahre Stadt Saarlouis

Von Schriftleiter Emil Heitjan-Saarlouis.

Anfang August dieses Jahres beging die Kreisstadt Saarlouis ihren 250. Geburtstag. Ein Vierteljahrtausend bewegter und überaus wechselvoller Geschichte ist damit ins Grab gesunken. Wie der Name schon andeutet, wurde die Stadt 1680 von dem roi soleil durch einen berühmten Festungsbauer Vauban und dessen Schüler Choisy an der Saar in der Nähe des alten Wallerfangen in wenigen Jahren erbaut. Und zwar auf deutschem Boden — da es ja auf dem damaligen Banne Lisdorf, der zur Abtei Wadgassen gehörte, errichtet wurde und nicht auf dem zu Lothringen gehörenden Banne Wallerfangen. Die Bevölkerung war in ihrem überwiegenden Teil deutsch, weil sie in der Haupt-

zwischen beiden Völkern". Das also war der (sehr!) langen Rede kurzer Sinn: Verzichtleistung Deutschlands auf die Wiedererrichtung seiner Zollautonomie an der Saar! **Das heißt mit anderen Worten: wirtschaftliche Annexion durch Frankreich unter freundlicher Zulassung Deutschlands als unliebsamer, aber auf deutschem Boden doch nicht gänzlich auszuschaltender Partner! Demgegenüber kann es für uns Deutsche nur eins geben: Ausharren bis ans Ende und an unserem Recht festhalten, nach erfolgter Abstimmung die Saargruben zurückkaufen und dann aber jedem, der sich politisch oder wirtschaftlich, unter der Erde oder über Tage, „beteiligen" möchte, zurufen: „Hände weg von der deutschen Saar!"**

Von grundlegender Bedeutung für uns ist die aus allem ersichtliche unverminderte, ja täglich wachsende Kampfstimmung in Frankreich in bezug auf die Saar. Hätte man in Paris auch nur das geringste Maß von gutem Willen gegenüber den berechtigten Interessen Deutschlands gezeigt, wäre man den deutschen Vorschlägen nur um ein weniges entgegengekommen, wir würden heute anders dastehen.

Unsere Brüder und Schwestern im Saargebiet sind nach einer Zeit unerträglicher Seelenqual und schwerster Prüfungen noch immer vom deutschen Vaterlande getrennt, der Franzose schickt sich an, seine ganze politische und wirtschaftliche Macht einzusetzen, um letzten Endes doch noch einen Sieg an der Saar davonzutragen. Wir wissen genau, daß der wirtschaftliche Sieg für ihn ebenso bedeutungsvoll ist wie die glatte Annexion. Unbegrenzte finanzielle Hilfsquellen stehen unseren Gegnern zur Verfügung; wie er von ihnen Gebrauch zu machen versteht, das sehen wir aus allem, was über den französischen Kampf um die Saar hierher zu uns dringt, das ersehen wir nicht zuletzt aus der Programmrede des Herrn Drouard, die bei seinen schwerindustriellen Zuhörern auf fruchtbarsten Boden gefallen sein muß.

Und wir? Halten wir uns solchen übermächtigen Angriffsmitteln gegenüber genügend gerüstet? Es fehlt uns gewiß nicht an Mitstreitern, die von ehrlichem Willen und echter Vaterlandsliebe erfüllt sind; es fehlt uns auch nicht an der moralischen Unterstützung durch den Willen des deutschen Volkes, mag dieses politisch auch noch so zerklüftet sein. Aber eines fehlt uns, und darin ist uns Frankreich weit voraus: das ist die materielle Grundlage, um unseren dreiviertel schon gewonnenen Kampf um die deutsche Saar auch siegreich zu Ende führen zu können. Es ist vielleicht gut, sich jener verhängnisvollen Jahre des Zusammenbruches der deutschen Währung zu erinnern. Die auch damals dem Saarkampf fehlenden materiellen Unterstützungen veranlaßten die Franzosen zu um so größeren Anstrengungen, die Bevölkerung unter wirtschaftlichen, politischen und seelischen Druck zu setzen. Damals feierte die französische Saarpropaganda geradezu Orgien: frankophile Tageszeitungen, Broschüren überschwemmten das Land, Saarbund und ähnliche Separatistenorganisationen nützten die wirtschaftliche Notlage der Saararbeiterschaft aus, die französische Spitzelpolitik ging in breitester Front zum Angriff vor usw. Und auf deutscher Seite konnte wegen des Fehlens auch nur der allernotwendigsten Mittel kaum die schwächste Verteidigungsfront ausgerüstet werden! Sollen wir diese äußerst gefährlichen Zeiten nochmals durchmachen? Glaubt man in Deutschland und in den zuständigen Kreisen etwa, mit den erfreulichen Treuebekundungen der Saargebietsbevölkerung ist jegliche Gefahr an der Saar gebannt?

Nach der Räumung des Rheinlandes und der vom Völkerbund beschlossenen Zurückziehung der Saarbesatzung scheint man die Kampffront im Westen bis auf schwache Beobachtungsposten ganz zurücknehmen zu wollen. Wie wenig man in gewissen politischen Kreisen Deutschlands die Verhältnisse an der Saar kennt, geht aus den Ueberschriften hervor, mit welchen verschiedene deutsche Zeitungen den Beschluß des Völkerbundrates auf Zurückziehung des Bahnschutzes glaubten kennzeichnen zu sollen: „Befreiung des Saargebiets", „Die Saar wird frei!" und ähnliche. Hat man nicht aus den französischen Pressekommentaren entnehmen können, daß Frankreich jetzt um so stärker bestrebt sein wird, sich an der Saar einen dauernden wirtschaftlichen und damit politischen Einfluß zu sichern?

Solche Unkenntnis über die wahre Lage der Saarfrage ist das Ergebnis einer unzureichenden deutschen Saaraufklärung. Mehr denn je stehen jetzt wieder Saarverein und „Saar-Freund" in der deutschen Saar-Aufklärungsfront allein; geringer denn je ist die materielle Unterstützung dieser Aufklärungsarbeit von privater und interessierter Seite. Was nützt es ihr, daß alle maßgebenden und urteilsfähigen Kreise die Tätigkeit und das Wirken des Saarvereins für unsere gute Sache als mustergültig und außerordentlich erfolgreich anerkannt haben, wenn ihr vor der letzten großen Offensive des Feindes die Mittel ausgehen, um die Abwehr erfolgreich durchführen zu können?

Will man das unentbehrliche Defensiv- und Aufklärungsmittel, die in der Arbeit der Saarvereine konzentrierte Abwehr gerade dem pekuniär stärksten Gegner Deutschlands gegenüber durch Entziehung der finanziellen Stützung schwächen und unterminieren? Wie denkt man sich die politischen Auswirkungen auf die Gestaltung der Zukunft des

---

sache deutschen Nachbarorten entstammte. Nur eine dünne Oberschicht der Beamten und Militärpersonen war aus dem Innern Frankreichs nach hier übergesiedelt. Ihren deutschen Charakter hat die Bevölkerung auch während der ganzen Zugehörigkeit zu Frankreich bewahrt, indem sie als deutlichsten Ausdruck sich ihre deutsche Sprache erhalten hat. Nach dem Ryswyker Frieden (1697) blieb Saarlouis ein vereinsamter Vorposten in fremdem Lande, in den folgenden Jahrzehnten zog sich die französische Ausdehnungspolitik zurück auf ein langsameres Tempo. Saarlouis vegetierte, Handel und Gewerbe stockten, man war auf den kümmerlichen Verdienst aus der kleinen Garnison angewiesen. So ist es erklärlich, daß zu Ende des 18. Jahrhunderts, als allerwärts die Freiheitsbäume errichtet wurden, auch hier die Wogen der Begeisterung hoch gingen, da man sich von der Erneuerung des politischen Lebens Besserung versprach. Ein Trugschluß! Linderung der Nöte kam erst mit dem Zweiten Pariser Frieden im Jahre 1815, als Saarlouis mit Preußen vereinigt wurde. Dieser bedeutungsvolle staatspolitische Wechsel ergab naturgemäß auch gewisse Störungen. Doch vollzog sich die Verschmelzung rascher, als erwartet wurde. Dazu mögen einmal der überwiegend deutsche Charakter der Bevölkerung, dann aber auch die Vorteile, die die Vereinigung mit sich brachte, beigetragen haben. Die Stadt wurde mit einer ständigen starken Garnison belegt, die ihren Bedarf am Platze zu decken bemüht war. Die Verlegung einer Reihe von Behörden nach Saarlouis machte die Stadt zum Verwaltungsmittelpunkt an der mittleren Saar. Saarlouis, das durch die Vereinigung wieder ein weites Hinterland bekommen hatte, vermochte, gefördert von einer tatkräftigen Kreisverwaltung, seinen Marktverkehr wieder auszubauen, der viele Leute und damit reichlichen Verdienst in die Stadt brachte. Ein gewaltiger Aufschwung setzte vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein, Markt- und Geschäftsverkehr blühten wie nie zuvor. Drückend aber wurde trotzdem bemerkt die engbegrenzte Abgeschlossenheit der Festung, als sich in der sogenannten Gründerzeit an der Bahn die Schwerindustrie und in ihrem Gefolge die Mittelindustrie anzusiedeln begann. Saarlouis, das als Festung mit engbegrenztem Stadtbann keine Niederlassungsmöglichkeiten bieten konnte, mußte zusehen, wie sich die Nachbarorte zu blühenden Industriegemeinden entwickelten. Es bedurfte vieler Anstrengungen, um die Stadt an den Verkehr heranzubringen, wozu die Aufhebung des Festungscharakters der erste Schritt war. Nun ging es mit Riesenschritten vorwärts. Stichworte mögen hier genügen: Bau von Kleinbahnen, Eingemeindung des Nachbarortes Roden, Verlegung des Staatsbahnhofes zur Stadt, Vermehrung der Garnison.

Es kam der Weltkrieg und das Versailler Diktat. Wider ihren Willen wurden Kreis und Stadt Saarlouis einer landfremden Verwaltung unterstellt Die Bemühungen Frankreichs, neues Terrain zu gewinnen, zielten besonders auf unser Gebiet. Vergeblich — Zuckerbrot und Peitsche fruchteten nichts. Alles Liebeswerben wurde von der treudeutschen Bevölkerung zurückgewiesen und immer wieder der einheitliche Wille betont, zum deutschen Vaterland möglichst bald zurückzukommen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz haben die Saarlouiser um ihre politische Freiheit in anerkennenswerter Weise gekämpft und nie verzagt, wenn es galt, der deutschen Sache zu dienen. Mit heißem Herzen sehnen alle den Tag der endlichen Rückkehr zum Vaterland herbei.

*

Saargebiets? Es ist das dringendste Gebot der Stunde, die materiellen Mittel des Saar-Vereins so aufzufüllen, daß er in der Lage ist, der französischen Saarpropaganda erfolgreich entgenzutreten.

Wie dringend notwendig das ist, dafür möge noch eine Stelle zum Beweise dienen, die wir der aufschlußreichen Rede des Herrn Drouard entnehmen:

„Man hat die Feststellung machen können, daß das ganze Frankreich, im Gegensatz zu früheren Befürchtungen, jetzt Interesse an der Saar genommen hat, weil es sie kennen gelernt hat. — Das hat — wir wagten solches früher nicht zu hoffen — den Pionieren des Saarkampfes wertvollsten moralischen Beistand geleistet. Sie sind jetzt davon überzeugt, daß ihre über lange Jahre hin sich erstreckenden Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind. Das erfüllt sie — dessen darf ich Sie versichern — mit einem gewissen Stolze."

Man sieht hier einen der eifrigsten Vorkämpf des französischen Saarimperialismus erfü von der Genugtuung, daß seine Anstrengungen bei sein Landsleuten auf verständnisvolle Anteilnahme gestoß sind. Wir wissen, daß sich dieses Interesse Frankreichs ni nur in moralischer, sondern auch in sehr fühlbarer m terieller Unterstützung ausgedrückt hat; diese stolzen Wor gesprochen vor der schwerindustriellen Hochfinanz des ganz Landes jenseits der Vogesen, haben dem Kampf-For Frankreichs an der Saar von neuem finanzielle Unt stützungen größten Stils zufließen lassen. Will das offizie und das private Deutschland mit verschlossenen Augen u Taschen zusehen, wie die einzige Abwehrfront gegen französische Saar-Uebermacht, wie die Geschäftsstel „Saar-Verein" aus Mangel an materiell Mitteln in dieser wichtigsten Phase d Kampfes die Waffen strecken muß?

Wir danken für solche „Verständigung"!

Seit Wochen verhandeln die Staatsmänner, Diplomaten und Politiker über eine Vereinigung der politischen Atmosphäre in der Welt, vornehmlich in Europa. Es gehört sehr große Geduld und sehr großer Glaube dazu, dieses Uebermaß von schönen Reden und — hinterhältigen Beschlüssen als Fortschritt der internationalen Verständigungspolitik zu beurteilen. Wir haben eine neue Minderheitendebatte in Genf erlebt — das Verdienst der deutschen Delegation ist es, daß es überhaupt dazu kam —, die erneut deutlich gemacht hat, wo die Kreise guten Willens und ehrlicher Verständigung sitzen. Abgesehen von einigen wenigen Neutralen haben sich Deutschland und Ungarn als warme Befürworter kultureller Freiheit der nationalen Minderheiten erwiesen. Alle die anderen aber, vor allem Polen, Tschechen, Litauer, haben sehr stark und unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß sie ihr ganzes Augenmerk darauf richten würden, den Assimilierungsprozeß gegen ihre nationalen Minderheiten in verschärftem Tempo zu fördern — und Frankreich und England, die angeblich für Menschenrecht und heilige Demokratie vier Jahre gekämpft haben, haben die deutsche Forderung als berechtigt anerkannt, die These der andern Seite in Wirklichkeit aber unterstützt. Die Prager Deutschenverfolgungen geben hierzu das durchaus richtige Echo!

Aehnlich ist es mit der Abrüstungsfrage. Die ganze Welt weiß und sagt es, daß die vertraglich festgelegte allgemeine Abrüstungsverpflichtung an der Weigerung Frankreichs bisher gescheitert ist und auch weiterhin da scheitert. Der englische Außenminister Henderson hielt e donnernde Rede gegen die Verschleppung der allgemei Abrüstung und alles erwartete jetzt die Einberufung Abrüstungskonferenz für nächstes Jahr. Aber Lord Ce der englische Abrüstungsdelegierte, meint, man solle ni überstürzen. Die allgemeine Abrüstung kommt nicht, v mehr erhöht Frankreich seine Rüstungsausgaben um r eine Milliarde! Die Hauptsache, daß Deutschlands 100 0 Mann-Heer so bestehen bleibt, daß es mit Papp-Ta Manöver macht. Auf diese Weise kann man sich am be mit Deutschland „verständigen".

Auch das Saargebiet gibt eine erwünschte „V ständigungs"möglichkeit ab. Zwar haben we Briand, Tardieu und Poincaré in früheren Jahren ei Zweifel darüber gelassen, daß sie eine Annektion, eine unrechtmäßige Aneignung des Saargebiets erstreb zwar haben gerecht urteilende Franzosen von dem gro Saarunrecht geschrieben und gesprochen, das 1919 in V sailles beschlossen wurde — aber gleichwohl spricht man he bei uns wie in Frankreich von einer Saar-„Verständigu Welcher Art diese sein soll, hat man während der sie monatigen Pariser Saarverhandlungen erfahren. E Saarabstimmung versucht Frankreich zu v hindern, weil es genau weiß, daß damit das Unrecht Versailles eine zahlenmäßige Unterstreichung erfah würde, die nicht in Frankreichs Interesse liegt. Man

---

Der Ernst der Zeit ließ es nicht angebracht erscheinen, eine große Feier anläßlich des Geburtstages zu veranstalten. Man beschränkte sich auf eine schlichte, eindrucksvolle

Festsitzung im Rathaus.

In der Stadtverordnetensitzung vom 5. August legte man erneut das Bekenntnis zum Deutschtum ab. Herr Bürgermeister Dr. Latz ging in seiner Fest- und Gedankenrede in großen Zügen auf die städtische Geschichte ein, die mit den Worten schloß: „Wir wollen in dieser Stunde erneut geloben, unsern deutschen Brüdern die Treue zu halten, indem wir tatkräftigst und zielbewußt an der Entwicklung und dem Aufstieg unserer Stadt mitarbeiten; dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein, dann wird in Saarlouis der Wahlspruch des Wappens „Dissipat atque fovet" Wahrheit und Tatsache werden. In diesem Sinne unserer Stadt Saarlouis an ihrem 250jährigen Jubeltage ein kräftiges und herzliches Glückauf!". Zur großen Freude der Bürgerschaft konnte er eine Menge Glückwunschtelegramme von Behöden und offiziellen Persönlichkeiten verlesen, von denen wir nur zwei an dieser Stelle veröffentlichen. Der Glückwunsch des Reichskanzlers: „Der deutschen Stadt Saarlouis sende ich aus Anlaß der 250. Wiederkehr ihres Gründungstages zugleich im Namen der Reichsregierung meine aufrichtigsten Glückwünsche und gedenke dabei dankbar ihrer treudeutschen Haltung in schwerer Zeit. Möge ihr mit dem gesamten Saargebiet bald die Erfüllung ihrer vaterländischen Hoffnungen und Wünsche beschieden sein". Reichskanzler Dr. Brüning. Die Wünsche der preußischen Staatsregierung: „Die preußische Staatsregierung sendet anläßlich des 250jährigen Bestehens der Stadt Saarlouis der Stadtverwaltung und den Bürgern der Stadt herzliche Glückwünsche und Grüße und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Stadt Saarlouis auch weiterhin blühen, wachsen und gedeihen möge. Ministerp dent Braun.

*

Ganz sang- und klanglos wollte das Geburtstagskind Jubeljahr doch nicht vorübergehen lassen. Frühzeitig setzten Vertreter der Bürgerschaft und der Behörden zusammen, um zu ratschlagen. Und, was dann unter Mitwirkung vor allem Landwirtschaft, der einzelnen Gewerbezweige und der Kaufm schaft herauskam, wurde so großartig, daß es den Namen S louis weit über die Grenzen des Saargebiets hinausgetragen In dem Gesamtrahmen „Vom Erzeuger zum Verbraucher" h auf dem großen Gelände an der Wallerfangerstraße Landwirts und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie, Jagd und Fisc sowie Nahrungs- und Genußmittelgewerbe eine

Jubiläumsausstellung

veranstaltet, wie sie in dieser Reichhaltigkeit in der Südwe des Deutschen Reiches noch nicht zu sehen war. Es würde zu führen, hier auch nur das Wesentlichste zu erwähnen. Die dieser Zeitschrift mögen versichert sein, daß die wichtigsten Zw unserer Wirtschaft in glänzender Weise auf der Jubiläums stellung vertreten waren. So konnte es nicht ausbleiben, da die ein hervorragendes Zeugnis der Arbeitskraft und der Leistu fähigkeit der Einwohner von Stadt und Kreis Saarlouis des ganzen Saargebietes ablegte, Hunderttausende geisterte Besucher sah und daß ferner in der Zeit der stellung etwa 35 Tagungen großer Verbände in un Stadt abgehalten wurden. Es ist zum Schluß überflüssig zu tonen, daß die Stadt in überaus reichem Festschmuck prangte sie die zahlreichen Besucher mit großer Freude und Herzli empfing und bewirtete.

struiert deshalb jetzt ein wirtschaftliches Anrecht Frankreichs am Saargebiet. Alle die wirtschaftlichen Interessen, die Frankreich sich in den rückliegenden zehn Jahren an der Saar systematisch geschaffen hat, versucht es jetzt unter Beiseiteschiebung der Versailler Bestimmungen für die Zukunftsentscheidung des Saargebiets heranzuziehen — nur den mehrfach und immer wieder eindeutig zum Ausdruck gebrachten Willen der Bevölkerung will man als nebensächlich ansehen. Und von Deutschland verlangt man, daß es seinen Verständigungswillen dadurch bekundet, daß es auf die verschiedenen Forderungen Frankreichs an der Saar eingeht: Mitbeteiligung an den Saargruben, Offenhaltung des Saarmarkts für die französische zollfreie Einfuhr, Anerkennung der Warndt-Pachtverträge, Zusammenfassung des lothringischen und saarländischen Wirtschaftsgebiets zu einer Wirtschaftseinheit (um eine zweite Oberschlesien-Entscheidung vorzubereiten). Daneben sollen sich Saargebiet und Deutschland die immer stärker hervortretende französische Propaganda besonders unter der bergmännischen Bevölkerung des Warndt und unter der saarländischen Schuljugend gefallen lassen.

Und das nennt sich dann Verständigungspolitik. Es gibt sogar in Deutschland Kreise, die dem Saargebiet die Rolle einer Verständigungsbrücke zwischen Deutschland und Frankreich zuweisen möchten. Eine eigenartige „Verständigung", die Deutschland nur Opfer und Frankreich nur Vorteile, ungerechtfertigte Gewinne, verstärkten Einfluß in einem reindeutschen Gebiet zuweisen möchte. Wir danken für solche Verständigungsformen ebenso höflich wie entschieden. Traut man uns denn gar kein Ehrgefühl und keine nationale Selbstachtung mehr zu? Es ist gut, sich vielleicht einmal zu erinnern, was im Mai 1919, also unmittelbar nach Bekanntwerden der Versailler Saarregelung, die Pariser „Humanité" schrieb:

„Auf jeden Fall wünschen wir im Namen des Völkerrechts, daß von Anbeginn die Deutschen des Saarbeckens genügend Heldenmut aufbringen, um der Gewalt und der Bestechung zu widerstehen und ihre nationalen Gefühle unberührt zu erhalten."

Gewalt und Bestechung, das sind zwei Waffen, die Frankreich heute an der Saar wieder in einem Ausmaß zur Anwendung bringt, daß man wünschen muß, die deutsche Völkerbundsdelegation möchte die Aufmerksamkeit des Völkerbundes darauf mit der gleichen Entschiedenheit lenken, wie sie es in diesen Tagen in anerkennenswerter Weise gegen die Gewaltmethoden Litauens gegen die Memelländer getan hat. Wir begrüßen es, daß der deutsche Außenminister Dr. Curtius nach französischem Zeugnis jede französische Beteiligung an den Saargruben mit Entschiedenheit abgelehnt hat, wir hoffen, daß er dieselbe Entschiedenheit aufbringt, wenn es sich darum handelt, die französische „Versöhnungspolitik" an der Saar restlos klar zu stellen.

Wir wissen, daß der Kampf, der jetzt nach dem Scheitern der Pariser Saarrückgliederungsverhandlungen um die Endentscheidung um das Saargebiet eingesetzt hat, hart und leidenschaftlich sein wird, wir wissen, daß er von Frankreich mit unfairen Mitteln, mit schmutzigen Waffen geführt wird, wir wissen auch, daß er auf die Zermürbung der physischen und seelischen Kräfte der Saargebietsbevölkerung angelegt worden ist — dennoch: wir nehmen den Kampf um die deutsche Zukunft des Saargebiets auf. Wir nehmen ihn um so ernster, als sein Ausgang ausschlaggebend dafür sein wird, ob das Saargebiet wie in der tausendjährigen Vergangenheit reindeutsches Land, oder ein national verschwommenes Grenzgebiet sein wird. Deutschland, Europa befinden sich jetzt in einer Uebergangszeit; die heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dürfen niemals eine Entscheidung beeinflussen, die auf weite Sicht getroffen werden muß.

Darum muß es für Deutschland für die Saarfrage heißen: Solange Frankreich seine Saarziele aufrecht erhält danken wir für eine solche Verständigung!

Saarproblem und Presse

Französischer Fanatismus gegen reichsdeutsche und saarländische Zeitungen

Von Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin.

Während des „Interregnums", das nach Abbruch der Pariser Verhandlungen zur Zeit in der deutsch-französischen Saar-Diskussion entstanden ist, ist die deutsche Presse in bezug auf Mitteilungen über die Saarfrage recht einsilbig geworden. Höchst erfreulich war die vom „Dradagdienst" (Nachrichtendienst der deutschen Radiosender) über alle drahtlosen Stationen Deutschlands weitergegebene Meldung, die Aeußerungen wiedergab, die Reichsaußenminister Dr. Curtius in der zweiten Julihälfte einem Interwiewer gegenüber getan hatte und die den Standpunkt der deutschen Regierung, der mit dem des deutschen Volkes an der Saar, völlig übereinstimmt, in unzweideutigster Klarheit aller Welt bekannt machten: Solange Frankreich an seinen indiskutablen Forderungen in der Grubenfrage festhält, denkt Deutschland gar nicht daran, weiterverhandeln zu wollen.

Es erscheint deshalb durchaus angebracht, daß die deutsche Presse in der Saarsache sich eine gewisse, durch die übereinstimmende Meinung aller Deutschen vollkommen begründete Zurückhaltung in der Richtung auferlegt, daß sie davon absieht, die Wiederaufnahme der Saarverhandlungen zu verlangen

Anders in Frankreich! Dort ist man sich augenscheinlich seiner schwachen, ja unhaltbaren Stellung bewußt, und versucht nun aus einem gewissen nervösen Angstgefühl heraus, immer wieder die Saarfrage aufs Tapet zu bringen. Dazu benutzt man häufig genug die lächerlichsten Anlässe. Sogar das Urteil des Weißenfelser Gerichts gegen den Franzosen Cuvelier, das mit der Saarfrage doch wahrlich nicht das geringste zu tun hat, mußte herhalten, um in übelster Weise Haß und Stimmung gegen Deutschland als Verhandlungspartner in Sachen der Saar zu erzeugen. So schrieb der „Intransigeant", heute das im bürgerlichen Frankreich verbreitetste Abendblatt, am 2. August: „Wir müssen sagen, daß Deutschland sich seit dem Tode Stresemanns geändert hat, daß es den Graben zwischen den beiden Ländern immer offensichtlicher vertieft, und daß es sehr schlechte Mittel anwendet, um von uns neue Zugeständnisse zu erreichen, vor allem die Wiederaufnahme der Saarverhandlungen." !!!

Mutet die Hereinziehung der Saarfrage in die völlig unpolitische Angelegenheit der Verurteilung von Cuvelier, mit der sich der zitierte Artikel des „Intransigeant" beschäftigt, auch zunächst völlig grotesk an, so muß doch gesagt werden, daß Methode in dem Ganzen steckt, und daß diese Erscheinung als Symptom zu werten ist. Welche unerhört wichtige Rolle die Tageszeitungen in Frankreich spielen, ist genugsam bekannt. Da fällt jedes Wort auf fruchtbarsten Boden; ist doch die französische Presse nicht, wie in anderen Ländern, nur ein Barometer der öffentlichen Meinung, sondern geradezu ihr Former, Schöpfer und Gestalter. Und die Leute, die heute in Frankreich die politische Macht in Händen haben, wissen das sehr wohl und spielen auf dem Instrument „Presse" mit dem ihnen eigenen Geschick. Wir aber müssen uns immer wieder die Frage vorlegen: „Wer sind denn diese politischen Machthaber des heutigen Frankreichs?" — Es ist niemand anderes als die Poincaristenclique und, obwohl innenpolitisch ein wenig von ihr entfernt, so doch im Haß gegen Deutschland nicht minder am Werk, der Herr Ministerpräsident in eigener Person: Monsieur André Tardieu!!!

Es dürfte in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse sein, hier ein Wort Tardieus zu zitieren, das der Pamphletist James Donnadieu in seinem Werke, „La Liquidation de la Victoire, Band I: „La Sarre" als Grund- und Schlußstein seiner haßerfüllten Ausführungen gegen das deutsche Volk an der Saar in voller Ausführlichkeit wörtlich zum Abdruck bringt. Merke es dir, Deutscher, und vergiß nicht, wer es gesprochen!

Donnadieu schreibt a. a. O. Seite 226: „M. André Tardieu wurde, gemeinsam mit Herrn Loucheur, im Jahre 1919 damit beauftragt, die Saarfrage zu bearbeiten; er hat sich seiner Aufgabe glänzend entledigt, und zwar unter besonders schwierigen Verhältnissen. In seinem Buch „La Paix" schrieb er (Tardieu!) unter Bezugnahme auf jene Debatten: „Wenn unsere Verbündeten denken, daß es im Saargebiet („dans le bassin de la Sarre") allzu viele Deutsche gibt, als daß eine sofortige Einverleibung in Frankreich möglich wäre, so sind wir unsererseits der Meinung, daß es dort allzu viel Franzosen von Abstammung und von Gesinnung (!!!) gibt, als daß Frankreich ruhig zustimmen könnte, diese unter der preußischen Herrschaft zu belassen!"

Daß paßt so in Herrn Donnadieus Suppentopf, und er legt im Anschluß an die Worte Tardieus denn auch nicht schlecht los:

„Und unter solchen Umständen sollten wir die Saar freiwillig aufgeben? Sollten wir auf ein Land ver-

zichten, das früher französisch war, das unsere Soldaten mit ihrem Blute zurückgewonnen haben (!!!!!) und das wir durch unsere mühevolle Arbeit zur Blüte gebracht haben? Sollen wir wirklich zu der Grenze von Waterloo zurückkehren? Sollen wir wirklich Franzosen unter der preußischen Knute („la botte prussienne") lassen? Damit würden wir auf die wesentlichsten Rechte verzichten, die uns der Vertrag von Versailles in die Hände gegeben hat!"

So geht es im lieblichsten Ton noch eine halbe Stunde weiter, und es ist gewiß nicht uninteressant, daß Herr Donnadieu auf die vernünftigeren unter seinen Landsleuten nicht minder schlecht zu sprechen ist als auf Deutschland. Da bekommt vor allem Herr Léon Blum eins ausgewischt, weil er im Jahre 1924 ein Telegramm an die „Volksstimme" in Saarbrücken richtete, in dem es hieß: „Wir sind fest entschlossen, das Recht der Saarbevölkerung auf Selbstbestimmung zu respektieren und öffentlich anzuerkennen." — Herr Donnadieu kommentiert diese anständige Gesinnung seines Landsmanns Blum mit folgenden Worten: „Wir wollen nur, daß die Saarbevölkerung völlig aufgeklärt werde, bevor sie ihren Willen im Jahre 1935 frei zum Ausdruck bringt, und daß Herr Blum nicht, wie er das im April 1927 beim Kongreß in Lyon ausgesprochen hat, erkläre, daß die Saar notwendigerweise zum Deutschen Reiche zurückkehre!" (Donnadieu a. a. O. Seite 173.)

Alle Aeußerungen, die jemals über das Saarproblem öffentlich, d. h. durch den Mund der in Frankreich so verehrten und gefürchteten Presse, getan worden sind, scheinen Herrn Donnadieu Grund zur Beunruhigung zu geben. Dabei macht es ihm offenbar besondere Kopfschmerzen, daß die deutsche demokratisch-pazifistische Presse sich nicht, wie die Franzosen das augenscheinlich erwartet haben, in den Dienst der imperialistischen Pläne Frankreichs gestellt hat. Da ist z. B. das „Berliner Tageblatt", das den Herren am Seinestrand aus der Vorkriegszeit her augenscheinlich in sehr freundlicher Erinnerung ist, das aber in der Saarfrage durch den Mund seines Pariser Vertreters Block und seines Chefredakteurs Th. Wolff die Herren „Eroberer" mehrmals ordentlich abgefertigt hat. Der Verzicht auf eine solche Hilfstruppe mußte Herrn Donnadieu natürlich besonders schmerzen. Deshalb rechnet er mit Herrn Theodor Wolff kräftig ab: „Herr Th. Wolff schrieb im „Berliner Tageblatt", daß Frankreich, auf nichts ein Recht habe, dies unter dem Vorwande, daß die französischen Minen im Norden völlig wiederhergestellt seien, und daß es sich in den Gedanken schicken müsse, keinerlei Entschädigung hier mehr einzuheimsen. Herr Wolff hat sicher vergessen, einmal eine Berechnung darüber anzustellen, was uns die Wiederinstandsetzung unserer Kohlengruben im Norden gekostet hat, was uns an Gewinn entgangen ist usw." Und schlau fügt Donnadieu hinzu: „Die Mehrzahl der Deutschen erkennt die Verpflichtung zum Rückkauf der Saargruben für den Fall einer für Deutschland günstigen Volksabstimmung an. Es fragte sich nur, wie hoch der Kaufpreis berechnet werden wird." (A. a. O. Seite 201.)

Da Donnadieu diese heute so hochaktuelle Frage gerade im Zusammenhang mit und unmittelbar hinter der „Zurechtweisung" des Herrn Theodor Wolff aufwirft, so wäre es vielleicht nicht uninteressant, wenn die Herren um Tardieu auch in diesem Punkte eine ebenso kräftige Abfuhr von seiten der deutschen Linkspresse erführen wie damals! — Denn nicht nur das „Tageblatt" hat es mit Herrn Donnadieu verschüttet, auch eine andere Zeitung ähnlicher Richtung bekommt von ihm gehörig eins auf's Dach. Das ist der „Berliner Börsencourier", der gewagt hat zu behaupten, das Saargebiet habe viel von seinem Wert verloren, weil es zehn Jahre hindurch ausgebeutet worden ist. In der Uebersetzung wird hier von Donnadieu das Wort „exploiter" gebraucht, das in diesem Falle ein mißbräuchliches oder unzulässiges Ausbeuten bedeutet.*) Als Antwort auf diesen schweren Vorwurf aber weiß der vielgewandte Franzose nichts weiter zu erwidern, als daß jenes Blatt augenscheinlich nicht wüßte, daß die Kohlenreichtümer der Saar so unermeßlich groß seien, daß sie eine „Exploitation" von ungefähr 700 (!!!) Jahren gestatteten! — Schau, schau: Eben beruft sich Herr Donnadieu darauf, daß den armen Franzosen durch den Versailler Vertrag die Ausnutzung der Saargruben lediglich als Recht gegeben wäre, um den Schaden wiedergutzumachen, der ihrem Kohlenbau durch die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben zugefügt worden sei, und dann zählt er auf, weshalb und wieso die Saar diesen Schaden noch längst nicht gutgemacht hätte, um dann fast im selben Atemzuge zuzugeben, die Saar sei so reich, um 700 Jahre Kohlenraubbau glatt zu gestatten. Eben diese Saar aber will Donnadieu doch „erobern" und, gemäß den Worten Tardieus, „für immer mit Frankreich verbunden" sehen. Wir meinen, daß die sonst immer so ängstlich verhüllten Expansionsgelüste und rein imperialistischen Absichten Frankreichs gar nicht klarer zutage gebracht werden konnten als durch diese — erfreulicherweise mißglückte — Rabulistik des Herrn Donnadieu, nachzulesen Seite 202 seines oft zitierten Buches von der „Liquidierung Sieges".

Sind die Gefühle Donnadieus der deutschen Linkspresse gegenüber, wie man aus den erwähnten Beispielen ersieht, nicht gerade sehr freundschaftlich, so haben die von Haus aus vaterländisch und national eingestellten deutschen und saarländischen Zeitungen natürlich erst recht nichts zu lachen! Dabei gibt es dann allerhand Verwirrung, und manches Blatt, mancher deutsche Redakteur und Journalist würden sich verwundert umsehen, wenn sie sich plötzlich von Donnadieus Gnaden als zur „presse pangermaniste" gehörig ansehen dürften.

Vor allen anderen ist Donnadieu erbost auf die „Saarbrücker Zeitung", die er geradezu als „das Organ des Herrn Hermann Roechling" bezeichnet (Seite 200). In unverschämter Art rempelt Donnadieu die Saarbrücker Presse in ziemlich summarischer Weise an: „Die Deutschen bedienen sich der örtlichen Presse," schreibt Donnadieu auf Seite 132 ff., „um sie ihrer Propaganda nutzbar zu machen, und zwar der „Saarbrücker Zeitung" (liberal), der „Saarbrücker Landeszeitung" (katholisch) und der „Volksstimme" (sozialistisch). Diese Zeitungen sind machtvoll organisiert und prachtvoll eingerichtet."

Von der „Saarbrücker Zeitung", von der Donnadieu wie berichtet, sagt, sie sei das „Organ des Herrn Roechling", behauptet er hier auf ein und derselben Seite, sie sei „libéral" und sie sei das „offizielle Blatt des Alldeutschtums". Wenn aber oben die Behandlung der deutschen Presse an der Saar durch Herrn Donnadieu mit dem Ausdruck „unverschämt" und der Bezeichnung „summarisch" belegten, so möchten wir zum Besten dessen hier den Autor wieder selbst zu Wort kommen lassen: „Ist es notwendig, hinzuzufügen, daß diese Blätter und außerdem noch einige andere, aus dem deutschen Propagandafonds gespeist werden?" (Seite 133.)

Nach beweglichen Klagen darüber, daß der ehemalige Reichstagsabgeordnete Ollmert ein Aktenstück darüber in Händen gehabt habe, daß die Saarpresse im Juli 1920 eine jährliche Subvention von drei und einer halben Million Mark erhielte, richtet sich nun Donnadieus Zorn gegen Ollmert, dem er vorwirft, er habe erklärt, das deutsche Theater in Saarbrücken sollte subventioniert, es sollten Universitätskurse und Vorträge ins Leben gerufen, Bibliotheken errichtet werden; der deutschgesinnten Presse aber müsse man durch entgegenkommen, daß man ihr Papier zu herabgesetzten Preisen liefere. Man hätte auch daran gedacht, Zeitungen zukaufen, bei denen die Gefahr vorliege, daß sie in französische Hände geraten könnten!

Als ob der Ankauf von Zeitungen, ja ganzer Zeitungskonzerne („Corriere de la Sera") nicht schon lange vor dem Kriege einen der beliebtesten und häufig angewendeten Artikel der französischen Meinungsmache gegen Deutschland gewesen wäre!

Und solche Schlüsse zieht Donnadieu aus den von ihm mit Staatsanwaltsmiene vorgebrachten „Indizien"? —: „Wahrlich nach alledem kann man nicht behaupten, daß die Presse an der Saar unabhängig ist" (Seite 133).

Wenn also eine Zeitung oder mehrere, in einem Lande von Feinden in ausbeuterischer Absicht besetzt, dessen Bevölkerung geknebelt und in jeder nur denkbaren Weise schikaniert, wenn in einem solchen Lande die Hüter und Vertreter der öffentlichen Meinung, die einzigen Organe, die dem unglücklichen überfallenen Volk noch geblieben sind, wenn die treu und unerschütterlich und uneinschüchterbar, zu ihrem Lande, zu ihrem Volke stehen, wenn sie die Wesensart des Stammes und Volkes verteidigen, in dessen Muttersprache sie erscheinen, dessen Denken und Fühlen das ihrige ist, dann sind das nach Ansicht des Herrn Donnadieu bestochene Halunken! — Ein feines Licht wirft auf Ihre eigene Einstellung zu Presse und Vaterland, zu Recht und publizistischem Anstand, Monsieur James Donnadieu! Adieu, bonne heure!

Und Sie wagen es, den Mund so weit aufzureißen und folgenden Phrasen in die Welt hinauszuposaunen?: „Frankreich ist friedfertig, und kein Mensch bei uns ist so verrückt oder genügend verbrecherisch, um neue Konflikte herbeizuwünschen. Verdächtigungen, daß wir imperialistisch seien, sind Lügen, ersonnen von Leuten, die uns schaden wollen! Aber Frankreich muß das, was es rechtmäßig erlangt hat („justement obtenu"), festhalten und darüber wachen, daß die Grenzen respektiert werden, für die es mitverantwortlich haftet!" (A. a. O. Seite

Wir sind hier durchaus Ihrer Meinung, werter Freund des Friedens und der Ordnung, auch wir verlangen nur, daß Frankrich das festhält, was es rechtmäßig erlangt hat. Leider aber kann man die Art und Weise, wie sich ebendas Frankreich im Diktat von Versailles in Besitz eines willkürlich von seinem Mutterlande getrennten, nach Art und Sprache, Denken und Fühlen kerndeutschen Landesteils gesetzt hat, nicht möglich und niemals, heute nicht und morgen nicht, und in alle Ewigkeiten nicht, als „rechtmäßig erlangt" anerkennen.

*) Andernfalls wäre ja diese ganze Polemik gegen den „Börsencourier" gegenstandslos!

Wie weit es im übrigen mit der Friedfertigkeit Frankreichs bestellt ist, von dem Sie, Monsieur Donnadieu, auf der zehnten Zeile von Seite 13 Ihres Buches behaupten, daß es „pacifique" sei, das geht leuchtend aus dem Satz hervor, mit dem Sie auf der gleichen Seite eben diesen Abschnitt über das friedfertige Frankreich schließen: „Et si, un jour, après de multiples concessions, nous opposons aux revendications de l'Allemagne, ce sera la guerre." (Und wenn wir uns eines Tages nach den mannigfaltigen Zugeständnissen den deutschen Forderungen widersetzen, so wird das den Krieg bedeuten!")

Eine solche Sprache gegenüber einem vollständig waffenlosen, unter Anwendung von jeder Art Gewalt und Kontrolle wehrlos gemachten Lande, kann nur komisch anmuten. Sie erinnert an die Hirngespinste der Redakteure des Herrn Coty, der im vorigen Jahre im „Ami du Peuple" den von einem ganz schlauen Reporter aufgefundenen „Aufmarschplan der deutschen Luftflotte" veröffentlichte, wobei sich hinterher nur leider herausstellte, daß es der Sommerflugplan 1929 der Deutschen Lufthansa war, dem zum besseren Verständnis eine Streckenaufzeichnung beigegeben war.

Wir wissen, daß das deutsche Volk zu 99 Prozent von keinerlei bewaffnetem Abenteuer etwas wissen will; wir können aber gerade darum auch von unseren Nachbarn fordern, daß sie Worte wie „ce sera la guerre" überhaupt nicht erst in den Mund nehmen. Wer das durch den Versailler Diktatfrieden verursachte wirtschaftliche Elend des deutschen Volkes sieht, der wird begreifen, daß dieses an nichts anderes denken kann als an arbeiten, nur um nicht elend zu verenden. Wer ein solches Volk durch Kriegsdrohungen scheu machen will, der verspottet es. Und wer einen zum Krüppel gemachten Bettler verspottet, der richtet sich selbst.

Was lehrt uns die Geschichte an der „Saar"?

Von Albert Zühlke im Saarkalender 1931.

„Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin."
Treitschke.

Grenzmark — Schicksalsland! Mehr als tausend Jahre fluteten seit der Zeitenwende der Völkerwanderung dahin, die mit dem Vordringen deutscher Stämme über den heiligen Strom den rheinischen Volkstypus schuf. Ein wechselvolles Los war der Bevölkerung, insbesondere jedoch bei der Ohnmacht des alten Reiches unserer Heimat beschieden. Aber Sturm und Drang konnten und werden nie das nationale Erbe auslöschen, keine Macht der Welt den deutschen Geist niederringen, der uns beseelt. Wo wir auch hinschauen in die Flut der Leiden des Saargebiets, unberührt von der Zeiten Gunst und Ungunst ragen stets die Gipfel seines Wesens: germanisches Volkstum. Und waren unsere Gegner grausam wie Nero, beherrschte sie eine Verfolgungswut wie Diokletian, sie konnten den hohen, fortwirkenden Geist germanischer Kultur nicht ins Herz treffen und ihn vernichten. Noch heute wie vor Jahrhunderten bedeutet die Wacht an der Saar Treue zur deutschen Seele. Sie ruht wirtschaftlich und politisch, durch Kulturgemeinschaft unlöslich verankert, in allen Saarländern, (Ausgenommen sind natürlich die 150000 Saarfranzosen Clemenceaus, von denen ein moderner Diogenes noch nach 12 Jahren ein Dutzend vergeblich mit der Laterne sucht.) Das Werden und Wachsen unseres Grenzgaues von grauer Vorzeit bis zu dem blühenden Industriegebiet mit heute 800 000 Seelen sind ein einziges glänzendes Zeugnis der geistigen und sittlichen Kraft seiner Bewohner, die unbestechlich und stolz ihr Deutschtum zu bewahren wußten. Das lehrt uns die Geschichte der „Saar".

Wie einst eine gewaltige Völkerwelle Jahrhunderte lang unaufhaltsam nach Westen vordringt, so flutet sie seit langem nach dem Osten zurück. Hierher gehört die nie zur Ruhe kommende Eroberungslust der Franzosen, die in schwachen Zeiten des Reiches stets wiederkehrt und uns bereits Straßburg, Toul und Verdun gekostet hat. Noch in den letzten 74 Jahren vor dem Weltkrieg muß jede passende und unpassende Gelegenheit herhalten, um wenigstens die Abtretung des Saartals zur Erörterung zu stellen. Dies wiederholt sich 1840, 1860, 1866 und 1870. Beim Friedensschluß nach dem Weltkrieg rettete uns Wilson vor der Annexion. Die Schlange wechselt wohl die Haut, doch niemals Gift und Zähne. Auch das lehrt uns die Geschichte der Saar. Ob König, Kaiser oder Republik, das ganze linke Rheinufer dauernd in Besitz zu nehmen, blieb das heiß ersehnte gallische Ziel, ein Verlangen, das soeben wieder einmal gescheitert ist. Es zerrann, weil heute ein Volk nicht mehr wie eine beliebige Ware behandelt und verschachert werden kann.

Nur um das Saargebiet wird heute noch gehandelt und geschachert trotz allem Wortgeklingel vom Recht der Selbstbestimmung und Völkerversöhnung. Der tiefere Grund für die scheinbare Unlösbarkeit der Saarfrage liegt, das lehrt uns die Geschichte, neben wirtschaftlichen Vorteilen der Gegner vornehmlich auf politischem Gebiet, in dem Drängen nach der Rheingrenze. Die Hauptetappe dahin, unser Kohlenrevier, will man festhalten.

Wenn wir heute mit unserem Widerstand diesen Plan durchkreuzen und mit der erfolgreichen Verteidigung unserer Bastion den Rhein schützen, so folgen wir den Spuren unserer Vorfahren. Sie haben durch Jahrhunderte gegen den unruhigen und eroberungslüsternen Geist gerungen, der den Franzosen erb- und eigentümlich ist in seiner ganzen Wesensart des Unrechts, der Unfähigkeit und Ohnmacht im Aufbau, in der sprichwörtlich gewordenen gallischen Geldgier und Habsucht sowie in der Mißachtung des Geistes geschlossener Verträge. Der Franzose ist damit zu einer geistigen Eroberung durch seine Natur überhaupt unfähig. Er ist es insbesondere, wenn er auf eine von der Gesamtheit empfundene und getragene Kulturgemeinschaft stößt, wie sie Sage, Geschichte, Sitte und Sprache darstellen. Das ganze böswillige Saarexperiment war darum von vornherein rein innerlich schon zum Scheitern verurteilt. Es fehlte dabei auch das heute durchaus notwendige in sich verbundene Volkstum zwischen Regierung und Regierten. Was bei einem Kolonialregime durch uns feindlich gesinnte Fremdlinge bei voller Rechtlosigkeit eines hochkultivierten Volkes in Erscheinung getreten ist, erinnert an die üblen Zeiten des Absolutismus. Ohne Blutseinheit und Tradition auf beiden Seiten entbehrt ein Staatengebilde überhaupt des sittlichen Sinnes. Wenn es hierfür noch eines Beweises bedarf, so sind wir alle dessen Zeugen! Vollständig wesensfremd stehen sich „Hindenburgstraße" und Volk in fast allen bedeutungsvollen Fragen verständnislos gegenüber. Unsere Lebensader bleibt unterbunden, und so ist, wie wir wissen, des Elends kein Ende. Wie das Glück des einzelnen nur an Heim und Herd gefesselt ist und niemals in der kalten, lieblosen Fremde ruht, so sucht und sehnt sich die Saar, eine Opferflamme am Altar Germanias, nach der deutschen Heimat. Der Fremdling erteilte uns erneut diese Lektion in der Geschichte. Doch auch unsere Dornenkrone kündet eine Zeitenwende und wird uns zu neuem Geistesleben und Glück führen. Schon ist der Widerstand gegen unsere unnatürliche Lage in allen Geistern herangereift, sie bilden eine unüberwindliche Phalanx, an der jede Gewalt scheitern muß. Diesen Schwerpunkt in der Saarfrage hat Ruhmgier und Raffsucht der Franzosen bis jetzt leichthin übersehen, doch an diesem Damm werden die durch den Sturm der Ruhmsucht aufgepeitschten Wellen kraftlos zurückrollen. Der Geist siegte noch stets über brutalen Machtwillen, das lehrt uns die Geschichte.

An dem aufgeschreckten Weltgewissen sind unsere Anklagen nicht ungehört verhallt, aber noch harren sonnenklare Bestimmungen des Versailler Diktats über das Saargebiet vergeblich ihrer Erfüllung. Unsere Lage wäre längst katastrophal, hätte das Reich nicht mit Hunderten von Millionen unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch verhütet. Dies Moment verschweigen natürlich die Franzosen geflissentlich so oft sie in dem Sonnenbrand unserer Wüste ihre Fata Morgana, das Zukunftsglück unter dem Gockel, erscheinen lassen und ihre Trugbilder bengalisch beleuchten. Wir alle wollen uns die nackte Wahrheit einhämmern: ohne die Hilfe des Reichs wären wir längst ein verzweifelnder Bettlerhaufen. Die Gewährung der zollfreien Einfuhr eines großen Teiles der Produktion der Saarindustrie in das deutsche Zollgebiet und die Zuschüsse zu den sozialen Versicherungen haben uns vor dem Wirtschaftstod gerettet.

Die Saarverhandlungen sind gescheitert; wir wollten uns nicht zu einer dauernden Ausbeutekolonie herabwürdigen lassen. Klares politisches Denken führt das Kind zur hilfebereiten Mutter und verhindert unabsehbares Unheil in einem von Frankreichs ungezähmten Machtgelüsten abhängigen Saarland. In seiner Zeitentafel stehen tief eingebrannt unserer Grenztragödie Jahreszahlen 1635, 1673, 1681, 1792, 1814, 1918—19—? Im Laufe der Jahrhunderte lehrt uns jedes Blatt unserer Geschichte, daß der Franzose für unsere Heimat stets Korruption, Verarmung und Verfall bedeutet, den Aufstieg aber und immer erneutes wirtschaftliches und kulturelles Blühen

Deutschland. „O Gott vom Himmel sieh darein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut!"

Vor uns liegt bis zur Erlösung aus fremdem Bann und der Heimkehr zum Vaterland noch ein beschwerlicher Weg, steinig und voller Dorngehege. Wir müssen ihn wandern, es bleibt uns keine andere Wahl, aber wie eine Feuersäule wird uns die Hoffnung und die Gewißheit voranleuchten, einst die germanische Ehre unseres Randgebietes rein- und fleckenlos wieder unter den Schutz des deutschen Reichsadlers zu tragen.

Und schlägt der Haß der Wunden viel,
Es findet unsres Schiffes Kiel
Den Hafen doch durch Well und Wind,
Wo frei wir und geborgen sind.

Th. V.

Helfer am Werk

Der Saarkalender 1931, das weitverbreitete und stets freudig begrüßte Jahrbuch des Saarreviers, ist im Verlag Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken, erschienen und durch die Geschäftsstelle „Saarverein", Berlin SW, Stresemannstr. 42, zu beziehen. Wie seine acht Vorgänger wird auch dies Buch wiederum daheim und in der Ferne allen willkommen sein, denn der Herzschlag unseres Fühlens durchglüht es in einem klaren Spiegelbild lebensfrischen Volksempfindens. Hingebende Heimatliebe hat hier ein Werk mit sorglicher Mühe, wie es vor uns liegt, in einer bemerkenswerten Eigenart geschaffen. Unsere Seelenstimmung in schicksalsbewegten Tagen ist hier festgehalten und leuchtet auf bald in scharfer Satire und dann wiederum in der unbezwinglichen Hoffnung auf bessere Tage. Die mit großem Fleiß bearbeitete Chronik läßt die politischen Ereignisse packend an uns vorüberziehen, trotz der gebotenen Kürze ein lebensvolles Bild. In dem inhaltreichen unterhaltenden Teil wechseln Ernst und Scherz, geschichtliche Ereignisse und liebe Erinnerungen, aufgezeichnet nur von Landsleuten in der Heimat und im Reich. Es sind buntwechselnde Schilderungen wie das Blickfeld in einem Kaleidoskop. Sie lassen uns in das Gemüt hineinschauen, wie es den Bewohnern unseres Grenzgebietes erb- und eigentümlich zu sein scheint. Faksimiledrucke bisher völlig unbekannter Akten, die von dem vaterländischen Sinn unserer Vorfahren zeugen, verleihen dem Saarkalender 1931 einen besonderen Reiz. Sie stammen aus heimischen und Archiven der Regierung. Vor allem scheint der Herausgeber Albert Zühlke, ein guter Kenner unserer Volksseele, diesmal auf die so beliebte und von allen gern gesehene Sammlung saarländischen Humors Wert gelegt zu haben. Eine Fülle von Frohsinn und Lebensfreude, von Witz und Schlagfertigkeit heimischen Geistes ist hier mit großem Eifer und sicher viel Mühe zusammengetragen. Hier ist der Beweis erbracht, daß das Saarland vor keinem deutschen Stamme zurücksteht an Sinn für Humor wenn uns auch seine personifizierten Brennpunkte wie des Kölners Thünnes und Schäl, des Trierer Fischer Mathes fehlen. Keiner wird den so vielseitigen „Saarkalender 1931" aus der Hand legen, ohne ihm einen dauernden Ehrenplatz in der Familienbücherei einzuräumen. Unsere Zeit der Not soll und darf nicht vergessen werden; der Geist, in dem wir sie ertragen und überwunden haben, lebt und webt im Saarkalender. Enkeln und Urenkeln wird und will er noch erzählen, was wir gelitten und wie ehrenhaft wir durch allen Jammer zu neuem Glücke gegangen sind. Das ist Zweck und Ziel der Saarkalender, er gehört darum in jede heimatliche Familie daheim und draußen in aller Welt. Wer Gelegenheit hat, frühere Notzeiten der Saar, z. B. die Jammerjahre 1792—1815, zu studieren, ist erstaunt, wie wenig er über die deutsche Volksstimmung jener Periode findet. Nur in vereinzelten Privatbriefen, wenigen kleinen Gelegenheitsgedichten und einigen knappen Notizen des „Rhein. Merkur" glimmen die Funken deutscher Seelenleiden unserer Vorfahren auf. Mühsam gesucht und gesammelt, erscheinen sie in den einzelnen Jahrgängen des Saarkalenders, Dokumente, die damit endlich in die Hände aller Heimatgenossen gekommen sind. Dies Verdienst wird jeder gerne dem Jahrbuch Zühlkes zuerkennen. Ein Vergessen unserer jetzigen Volksleiden ist nunmehr ausgeschlossen. Als gewissenhafter Chronist hat der Saarkalender in Poesie und Prosa uns durch das Labyrinth der Fremdherrschaft geführt, stets ihr unheilvolles Wirken und die Volksstimmung gegenübergestellt. Das Buch, das mit seinem 9. Jahrgang nunmehr in 200 000 Exemplaren in die Welt gegangen ist, begrüßen wir als einen willkommenen Helfer am Werk des Bundes der Saarvereine zu der so notwendigen Aufklärung unseres Volkes über die tapfere deutsche Seele der „Saar." Nicht mit Leichenbittermiene tritt, wie immer, auch diesmal der Mentor auf, in ihm lebt die felsenfeste Hoffnung auf die deutsche Sonne.

„Dies Buch der „Saar" will alle bitten:
Bleibt fest und bleibet stark,
Darum sei hier wohl gelitten
Mal ein Wort voll Glut und Mark.

Bleibet treu dem edlen Grimme,
Der in uns zum Lichte dringt,
Höret auf die inn're Stimme,
Die zu hellem Zorne zwingt.

Ja, sie sei es, die uns stähle
In dem Sturm von Trug und List,
Die der Freiheitsruf der Seele
Und der Seele Deutschlands ist."

✤

In seinem Vorwort schreibt Albert Zühlke u. a.:

„Zehntausende dieser Schrift sind seit ihrem ersten Erscheinen in das Reich und ins fernste Ausland gegangen und haben ihre Pflicht erfüllt, ihre Schuldigkeit getan. Sie zeichneten unseren, oft wenig informierten Landsleuten ein ungeschminktes Bild von der Stimmung der Westgrenze. „Nicht von der Parteien Haß und Gunst getragen", sondern allein in der Sorge um die Wahrheit ist das Buch auch diesmal von der ersten bis zur letzten Zeile geschrieben.

„Der Rhein ist frei!" Dies Wort löste auch bei uns Mitgefühl und Freude mit den deutschen Brüdern aus. Und diesem Empfinden entsprach es, daß Tausende von Saarländern nach der alten Römerstadt an der Mosel eilten, um dort mit dem unentwegten Vorkämpfer unseres Rechts im Reiche, dem Bund der Saarvereine, im Rahmen der Befreiungsfeier eine glänzende Jahrestagung abzuhalten. Begrüßt haben wir es alle auch, daß der Oberbürgermeister Dr. Reikes dem schönen Augusta Trevirorum unsere Gefühle der Freude über die wiedergewonnene Freiheit mündlich in so gewinnender Weise zum Ausdruck brachte. Der Gruß klingt zurück. Das Geleitwort dieses Jahrganges des S.-K., daß den Trierer Oberbürgermeister Dr. Weitz zum Verfasser hat, gibt Zeugnis, daß die einstige Kaiserresidenz an der Mosel und die lebensprühende Industriestadt an der Saar sich durch Volkstum und Schicksal verbunden fühlen. Auch hier gilt das Wort: up ewig ungedeelt!"

Das Geleitwort des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Weitz, Trier, welchem der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle Saarverein für das gute und wirkungsvolle Gelingen seiner diesjährigen Saar-Tagung in Trier zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind, lautet:

„In weihevoller Mitternachtsstunde hat Rhein und Mosel am 30. Juni 1930 die Erlösung aus 12jähriger Besatzungsnot gefeiert. In den Becher des Glückes und der Freude fiel der Wermutstropfen, daß das kerndeutsche Land an der Saar mit seiner tapferen, aufrechten Bevölkerung noch immer vom deutschen Vaterlande mit roher Hand abgetrennt ist und unterdrückender Fremdherrschaft seufzt. Trotz der eigenen vaterländischen Not hat das Saarland in uneigennützigster Begeisterung den Jubel des befreiten Gebietes miterlebt. Sein Glückwunsch im Stafettenlauf überbracht von hunderten edlen saarländischen Jünglingen, bildete einen Höhepunkt der Trierer Befreiungsfeiern. In diesen ersten Augusttagen, wo im Zeichen des Wahlkampfes für den Deutschen Reichstag schlimmer als je der ärgste Erbfeind, die deutsche Zwietracht, in den deutschen Landen haust, geht bezeichnender- und begeisternderweise der Ruf „Alles sammeln" von führenden Männern an der Saar aus. Das Saarvolk hat es eher und mehr als ein anderer deutscher Volksstamm erkannt und bewahrheitet, daß nur Einigkeit und Recht und

Freiheit des Glückes Unterpfand sind für das deutsche Vaterland. Besonders die von fremden Fesseln erlösten Deutschen begrüßen dankbar diese helfende Treue notleidender Volksgenossen. Der in jener Mitternachtsstunde gelobte Schwur der Rheintreue gilt vornehmlich für das Treueverhältnis vom freien Deutschland zur Saar:

„Drum soll uns umkrallen wie Eisen ein Band,
Kein Teufel soll je es zerspalten:
Ein Volk! Ein Gott! Ein Vaterland!!
Den Treuschwur wollen wir halten."

Möge die sehnsuchtsvolle Frage, die das Motto der jüngsten, glänzenden Tagung des Bundes der Saarvereine bildete:

„Freiheitsglocken an Mosel und Rhein,
Wann läuten sie Dir, arm' Saarvögelein?

bald durch den jubelnden Freiheitsruf des erlösten Saarvögeleins beantwortet werden.

Längst hat das Gottesurteil durch die treu deutschen Saarländer die „Saarfrage" entschieden nach dem Worte des Volksliedes:

„Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
das am alten Stamme treu und liebend hängt;
wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht
mutig sich verbinden weilt ein frei Geschlecht."

Erkenne dies endlich Frankreich! Deutsch ist und bleibt die Saar auch nach dem Worte Joseph Goerres:

„Die wahren Grenzen sind nicht an Berge und Wasser gebunden, sondern laufen durch die Völker, da, wo die Scheiden der Sprache, Sitten, Gesinnungen und Gemütsanlagen sind."

Begeistert nehmen wir Deutsche im freien Deutschland die unwiderrufliche Parole der saarländischen Brüder auf:

Heimat!"

Möge dem Saarkalender auch durch Verbreitung des neuesten Jahrganges der beste Erfolg beschieden sein im Interesse der heute mehr denn je erforderlichen vaterländischen Aufklärungsarbeit.

Th. V.

Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete an den Bund der Saarvereine

Der Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin ist am 28. September d. Js. folgendes Schreiben zugegangen:

„Bei der Auflösung des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, die am 30. d. Mts. eintritt, ist es mir Bedürfnis, den landsmannschaftlichen Verbänden des Westens und dem sie zusammenfassenden Westausschuß nochmals meine besondere Anerkennung für ihre nationale Betätigung während der Besetzungszeit zum Ausdruck zu bringen. Sie haben tatkräftig und unermüdlich für die besetzten Gebiete im unbesetzten Deutschland um Verständnis und Hilfsbereitschaft geworben und in schwerer Kampfzeit mit Wort und Tat den rheinischen Brüdern und Schwestern treue Waffenbrüderschaft geleistet. Der Gedanke der Verknüpfung von Heimattreue und Volksverbundenheit, den die landsmannschaftlichen Verbände zu ihrem Panier erkoren haben und mit dem sie über das Trennende der Parteiungen hinweg bei den Volksgenossen der verschiedensten Richtungen mit Erfolg gewirkt haben, hat sich in der Besetzungszeit glänzend bewährt. Ich danke heute auch zugleich für das Vertrauen, das die landsmannschaftlichen Verbände und der Westausschuß meinem Ministerium entgegengebracht haben. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin bestes Gedeihen und Ihrem Wirken guten Erfolg. Treviranus."

Berichtigung. In Nr. 18 des „Saar-Freund" ist in dem Gedicht: „Sei gegrüßt du deutscher Warndt!" insofern ein Druckfehler unterlaufen, als es in dem dritten Vers heißen muß: „Trotzend allen dunklen Mächten", und nicht „Trotzend allen deutschen Mächten". Der Vers lautet also richtig:

Wühlt auch jetzt in deinen Schächten
Fremde Habgier, ohne Recht,
Trotzend allen dunklen Mächten,
Bleibst du dennoch deutsch und echt.

Kleine politische Umschau

„Völkerbundspolitik" an der Saar.

Wir haben schon mitgeteilt, daß die Regierungs-Kommission den Landjägern im Saargebiet aufgegeben hat, zu kontrollieren, wieviel Angehörige der Reichswehr, die während ihres Urlaubes Angehörige im Saargebiet besuchen, sich hier in Uniform sehen lassen. Aber die Regierungs-Kommission ist in ihrer treuhänderischen Fürsorge noch weiter gegangen. Sie hat, wie die „Saarbrücker Zeitung" erfährt, in ihrer Sitzung vom 7. Juli d. J. den hochweisen Beschluß gefaßt, die Abteilung des Inneren anzuweisen, das Tragen der Reichswehruniform im Saargebiet zu untersagen. Mit diesem Verbot hat sie sich allerdings noch nicht an die Oeffentlichkeit gewagt, und es ist auch noch kein Fall öffentlich bekannt geworden, daß das famose Verbot zur Anwendung gekommen ist. Daß sie die gleiche Fürsorge gegenüber den französischen Urlaubern, die sich hier im Saargebiet vielfach recht ungezwungen blicken lassen, zur Anwendung zu bringen willens ist, davon hat man noch nichts gehört. Wenn sich die Regierungs-Kommission aber lächerlich machen will, so soll sie ihr Verbot gegen die Reichswehr nur ruhig bekannt geben, für den Spott darüber braucht sie sicherlich nicht zu sorgen. Der Bahnschutz scheint ja in Genf nun endlich abgetan zu sein. denn in drei Monaten muß der Rest von 250 Mann über die nahe Grenze verduften. Man kann einmal gespannt sein wie sich die Regierungskommission dann verhalten wird, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Tragen fremder Uniformen künftig im Saargebiet in der Parallele zu dem Verbot der Reichswehruniform nicht mehr statthaft sein kann. Nach den Schikanen, die man noch bis zum Schluß versucht hat, um den Abzug des letzten Restes des fremden Militärs aus dem Saargebiet zu vereiteln, ist es den Franzosen außerordentlich schwer gefallen, die verkappte Besatzung des Saargebietes preiszugeben, und das französische Mitglied der Regierungs-Kommission Monsieur Morize, wird, wie Herr Kommerzienrat Hermann Röchling einmal treffend gesagt hat, nicht geringe Schmerzen in seinem langen Bauche empfunden haben, als er in Genf sehen mußte, daß sein Widerstand gegen die Auflösung des Bahnschutzes nutzlos vertan war. Er wird sich aber schon wieder beruhigen, ein Hintertürchen hat man ja doch offen gehalten, durch das die Regierungs-Kommission, wenn ihr Leben durch eine Revolution einmal bedroht werden sollte, die Hilfe aus den nahen französischen Garnisonen hereinschmuggeln kann. Eine „sieghafte" Angst scheint immer noch den Potentaten von Völkerbundsgnaden in den Knochen zu stecken. In dieser Angst werden sie wohl bis 1935 mannhaft und standhaft auf ihren schwierigen Posten ausharren.

Französische Offenheiten.

Der Abbruch der Pariser Saarverhandlungen hat die französischen Hoffnungen, im Saargebiet doch noch Eroberungen machen zu können, anscheinend neu belebt, jedenfalls kann man erkennen, daß die Einsicht über das verlorene Abenteuer an der Saar noch nicht allgemein Platz gegriffen hat. Das Pariser rechtsstehende Blatt „L'Ordre" ist recht ungehalten über die vernünftigen Auslassungen der „Volonté", daß eben an dem deutschen Charakter und dem Willen der Saarbevölkerung zur Rückkehr zum Reiche nicht mehr zu zweifeln sei, es begehrt gegen diese Erkenntnis auf und orakelt: „Der Gewinn nur einer einzigen Gemeinde des Saargebietes für Frankreich wiege den Verlust einiger Milliarden auf!" Die Hoffnung auf zumindestens einer Zerstückelung hat das Blatt also noch nicht aufgeben. Die Saarbevölkerung wird durch ihre Abstimmung schon die rechte Antwort auf diese Illusionen geben. Die französischen Blicke sind auch noch immer auf Saarlouis gerichtet. So quält sich der berüchtigte Jean Revire genannt Horlo die folgende bedrohlich klingende Feststellung ab:

„Und wenn die Alldeutschen auch vor Aerger krepieren werden: Saarlouis ist und bleibt eine Tochter Frankreichs!"

Den Mut zu dieser Feststellung will er darin gefunden haben, daß er, wie er erzählt, bei seinem Besuche in Saarlouis Leute getroffen haben will, die ihm gesagt hätten, daß sie keine Deutschen, sondern — Lothringer seien! Man braucht dem Monsieur Revire nicht alles zu erzählen, denn er müßte doch wissen, daß die „französische Tochter" klar genug zu erkennen gegeben hat, daß sie von dieser Verwandtschaft nichts wissen will und daß, wie erst kürzlich festgestellt wurde, als erste Bewohner der Festungsstadt des Sonnenkönigs ausschließlich Deutsche angesiedelt wurden. Man erkennt aber an diesen französischen Aeußerungen, wie schwer es noch heute den Franzosen fällt, aus ihrem Saartraume zu erwachen. Das Erwachen 1935 wird danach um so schmerzlicher für sie werden.

Rhein- und Saarlandkinder beim Reichspräsidenten Hindenburg

Am Sonnabend, 20. September weilten über 800 Kinder aus dem Rhein- und Saargebiet in Berlin. Es handelte sich um Ferienkinder, die auf Kosten der Hindenburgspende mehreren ostpreußischen Erholungsstätten zugeführt wurden und auf der Durchreise dem greisen Reichspräsidenten einen Besuch abstatteten. Es war ein herrlicher Tag. Als die Kinder am frühen Morgen des Samstags in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof ankamen, stand eine Reichswehrkapelle auf dem Bahnsteig und blies ihnen einen Tusch. Damit waren die letzten Spuren der Müdigkeit von der langen Reise verschwunden. Ministerialrat Dr. Schneider, der sich als Vorsitzender des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder in jeder Beziehung für den Transport der Kinder aufs eifrigste und freundlichste bemüht hatte, begrüßt die 800 Mädchen und Jungen, die aus der zweiten und dritten Zone, also aus dem zuletzt befreiten Rheinlande und dem Saargebiet stammten. Dann ging's in Autobussen in eins der großen Zeltrestaurants im Tiergarten zum Frühstück. Mit größtem Appetit wurde gefrühstückt. Es gab Milchkaffee und Brötchen mit Butter und Gelee soviel jeder wollte. Von der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine hatten sich die Mitglieder, besonders die Damen in großer Anzahl eingefunden, um bei der Bewirtung der Kinder beim Frühstück und beim Mittagessen behilflich zu sein. Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel, war ebenfalls anwesend, um den Damen zur Verteilung an die Kinder als kleine Spende Ansichtspostkarten von Berlin und ein kleines Notizbüchelchen mit der Inschrift zu übergeben: „Unserer lieben Saarjugend zur freundlichen Erinnerung an den Besuch in Berlin am 20. 9. 30, überreicht von der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein". Die Kinder hatten eine sichtliche Freude, als ihnen diese kleine Gabe neben den vielen von anderer Seite gestifteten Sachen übergeben wurde. Die Ansichtspostkarten, welche den Stempel der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin trugen, wurden sofort mit herzlichen Grüßen in die Saarheimat gesandt und die Notizbüchelchen sollten dazu dienen, all' das, was die Kinder während der Erholungsferien erlebten, zur Erinnerung in sich aufzunehmen. Kurz nach 9 Uhr betraten die Kinder den Garten des Reichspräsidenten. Ein großer Augenblick für die achthundert jungen Herzen, als die ehrwürdige Gestalt des Reichspräsidenten barhäuptig unter den breitästigen Bäumen des Gartens auftauchte und dort die Begrüßung des Zugleiters, des Landesrats Gerlach-Düsseldorf, entgegennahm. Als der Sprecher betonte, daß die Kinder ihre engere Heimat bisher nicht ohne fremde Besatzung gekannt hätten und daß viele ihre Väter um die schlimmste Zeit — 1923 — ins Exil hätten wandern sehen, bemächtigte sich Hindenburgs eine tiefe Bewegung. Um so mehr sei, fuhr Gerlach fort, die Teilnahme an diesem Tag und die denkwürdige Stunde vor dem Oberhaupt des Deutschen Reiches für die Kinder eine freudige Erinnerung fürs ganze Leben. Reichspräsident von Hindenburg dankte herzlichst und richtete eine väterliche Mahnung an die Kinder, dereinst das Vaterland immer über den Streit der Meinungen zu stellen. Manch einem der Zugbegleiter — Herren und Damen in jahrelanger Kinderhilfsarbeit stehend, — wurden bei seinen Worten die Augen feucht. Begeistert erscholl dann das Deutschlandlied aus vielhundert Kinderkehlen. Noch eine ganze Weile sprach der Reichspräsident, die lange Reihe abschreitend, mit den kleinen Rhein- und Saarländern. Dann begleitete Hindenburg die Kinder bis zum Parktor, wo die wartenden Autobusse die Schar zu einer Rundfahrt durch Berlin abholten und zum Mittagessen in die Germaniasäle brachten. Dort sprachen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden zu ihnen.

Kleine Tageschronik

Der kleine Grenzverkehr.

* Wozu berechtigt er? Am 14. September trat das Abkommen über den kleinen Grenzverkehr an der deutsch-französischen Grenze in Kraft. Damit ist den Grenzbewohnern innerhalb einer Grenzzone von zehn Kilometern dies- und jenseits der Grenze gewisse Erleichterung im Verkehr miteinander gegeben. Und zwar sind die Inhaber der dazu erforderlichen Grenzkarten berechtigt, die Grenze zu überschreiten und sich bei jedem Grenzübertritt während der Dauer von höchstens drei Tagen in dem Grenzbezirk des anderen Landes aufzuhalten. Die Grenzkarten werden Kindern unter fünfzehn Jahren grundsätzlich nicht ausgestellt, wenn nicht ein besondere Grund (Schulbesuch oder Kirchenbesuch) vorliegt. Im übrigen dürfen Kinder unter fünfzehn Jahren nur in Begleitung Erwachsener die Grenze überschreiten. Die Grenzkarten der Erwachsenen müssen aber, wie übrigens zu allen Sonderberechtigungen, einen Extravermerk tragen. Die Grenzkarten (die Ausstellungskosten sollen auf deutscher Seite fünfzig Pfennig nicht überschreiten) sind für zwei Jahre gültig. Beachtenswert ist, daß die Grenze grundsätzlich nur bei Tageslicht überschritten werden darf. Allerdings ist für Geistliche, Aerzte, Hebammen, Feuerwehrleute, Bergleute und sonstige Rettungsmannschaften eine Ausnahme zulässig. Arbeitnehmer, die im anderen Gebiet tätig sind, können, wenn der Schichtwechsel es erfordert, die Grenze auch bei Nachtzeit passieren. Doch muß diese Ausnahmeberechtigung ebenfalls in der Grenzkarte besonders vermerkt sein. Natürlich wird den Grenzbewohnern im Grenzverkehr eine gewisse Zollerleichterung zugestanden, deren Bestimmungen in ihren mannigfaltigen Einzelheiten am besten bei der nächsten Zollbehörde eingesehen werden können. Es sei hier lediglich darauf verwiesen, daß für gewisse Mengen Tabak, Zigarren und Zigaretten (soweit sie eine natürliche Verbrauchsmenge nicht überschreiten) beim Passieren der Grenze zollfrei bleiben. Im übrigen sieht die Zahl der Artikel des Abkommens für Zollerleichterungen Regelungen über Besitzverhältnisse, landwirtschaftliche Austauschmöglichkeiten, Leichentransporte, Gerätschaften und Arzneien der Aerzte und Hebammen u. a. m. vor.

*** Autounfall des Ministers Koßmann.**

Saarbrücken. Einen schweren Unfall erlitt das saarländische Mitglied der Regierungs-Kommission Herr Bartolomäus Koßmann, dessen Auto auf der Rückfahrt von Trier in der Nähe von Lebach auf der glatten Straße ins Schleudern geriet und gegen einen Baumstamm rannte. Herr Koßmann wurde dabei gegen die Schutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Schnittwunden am Halse. Von einem gerade vorüberkommenden Auto wurde der Verunglückte zu einem Arzt transportiert, der ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Herr Koßmann nach Saarbrücken in das Heiligegeist-Krankenhaus übergeführt. Die Verletzungen erwiesen sich glücklicherweise als nicht lebensgefährlich, so daß eine baldige Genesung zu erwarten steht.

Saarbrücken. Der Turn- und Sportlehrer Helmut Kunz von hier ist vom Schweizer Fußball- und Leichtathletenverband als Verbandstrainer nach Bern berufen worden.

Brebach. An der Straße nach Fechingen hat sich der Turnverein Brebach eine eigene Turnhalle errichtet, zu der im Oktober des vergangenen Jahres der Grundstein gelegt wurde. Der Bau wurde nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Eduard Jungfleisch-Brebach ausgeführt. Im Erdgeschoß befinden sich zwei Gasträume mit den nötigen Nebenanlagen, die geräumige und lichte Turnhalle hat einen Flächeninhalt von 532 Quadratmetern. Gesellschaftszimmer, ein Vorführraum für Kino, ein Sitzungszimmer usw. gliedern sich dem Bau ein. Auch für die Errichtung einer Jugendherberg sind geeignete Räume vorgesehen. Die Turnhalle soll auch geselligen Zwecken der Gemeinde dienen. Bei der Einweihung sprach der Schöpfer des Baues den Wunsch aus, daß der Turnverein in seinem Heime hüten möge, was in schwerer Zeit geschaffen, und der Vorsitzende versicherte, daß der Bau ein Heim werden solle zum Wohle der Jugend und eine Pflegstätte des deutsen Geistes im deutschen Saargebiet vor allem bis zu jenem Zeitpunkt, an dem das bedrohte Land an der Saar in den Schutz des großen deutschen Vaterlandes zurückkehren könne. Zahlreiche Glückwünsche wurden dem Verein zur Vollendung des Baues übermittelt. Freiherr von Stumm sprach zugleich auch im Namen der Förderin des Turnvereins, Frau von Braunschweig, die Hoffnung aus, daß das Turnerheim, der Tradition der Deutschen Turnerschaft getreu, der Ehre der deutschen Turnsache und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen möge. Ein wohngelungener Festabend schloß die Einweihungsfeierlichkeit ab.

Kleinblittersdorf. Unter eigener Lebensgefahr retteten die beiden Arbeiter Peter Mohr und Richard Ziegler von hier vom Tode des Ertrinkens ein Ehepaar, das beim Baden in der Saar in eine Untiefe geraten war und ohne die entschlossene Hilfeleistung zweifellos ertrunken wäre. Die Regierungs-Kommission hat den beiden Lebensrettern ein Anerkennungsschreiben nebst einem Geldgeschenk übermitteln lassen.

Bliesransbach. Zum Bau einer neuen katholischen Kirche wurde hier der Grundstein gelegt. Der Bau wird nach den Plänen des Architekten Peter Marx-Trier ausgeführt. In einer bei der Grundsteinlegung gehaltenen Ansprache wies Prälat Dr. Schlich darauf hin, daß nach dem Weltkriege über 40 neue katholische Kirchen im Saargebiet erbaut worden sind.

Guichenbach. Der alte Volksbrauch des Hammel-Austanzens ist in diesem Jahre bei der hiesigen Kirmes wieder eingeführt worden. Die Veranstaltung fand lebhafte Zu-

stimmung der Kirmesteilnehmer. Ein Handwerksmeister zog als glücklicher Gewinne mit seinem ertanzten Hammel von der Kirmes heimwärts.

* **Clarenthal.** Dem Lehrer der franz. Schule, Herrn Schaack ist seine Versetzung nach Hostenbach zugestellt. Die Versetzung erfolgte gegen seinen Willen, er versucht inzwischen sich dagegen zu wehren. Vermutlich ist man höheren Orts mit der Agitation für die franz. Schule mit dem Herrn nicht zufrieden. Wie verlautet, ist der gefährliche, aber unberühmt gewordene Herr Wingert nebst seiner Frau, welche Lehrerin ist, für die hiesige Schule vorgesehen. In Jägersfreude ist abgewirtschaftet. Die Gründung einer französischen Kolonie mitten im Saargebiet wäre auch zwecklos. So einen Hauptchef in der Werbung kann man also besser in einem Grenzort verwerten. Hier die Leute zu zwingen, soll besser vorsichgehen, da man seinen Druck bis auf die Grenzgruben der Firma de Wendel ausdehnen kann. Also Vorsicht! Wehe dir, armes Clarenthal-Krughütte! — In der Gemeinderatssitzung vom 11. 9. wurde das vorgesehene Zentralschulhaus, welches von einer genehmigten Anleihe in Höhe von 2 700 000 Francs erbaut werden soll, vergeben. Der Zuschlag der Erd- und Maurerarbeiten erfolgte je zur Hälfte an die Unternehmer Bruno Rochfeld-Saarbrücken 1 und Alfred Müller-Völklingen zum Angebot von 918 395 Francs.

Sulzbach. Infolge der andauernden Senkungen im Grubengelände treten hier fortgesetzt Wasser-, Gasrohr- und Kabelbrüche auf, die ständige Reparaturen erforderlich machen. Besonders gefährlich sind die Gasrohrbrüche. Um Gasvergiftungen vorzubeugen, mußte eine ständige Kontrolle der Gasleitungen eingerichtet werden.

Heiligenwald. Ein Betriebsunfall ereignete sich auf der Grube Itzenplitz, indem dort im Förderschacht ein erst vor kurzem neu aufgelegtes 3 Zentimeter starkes Förderseil, das von einer englischen Firma bezogen worden war, zerriß. Der Förderkorb sauste bis in den Schachtsumpf hinab und richtete dabei im Förderschacht erhebliche Zerstörungen an. Zum Glück sind Bergleute bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Dierschied. Die hiesige katholische Kirche, die durch die Grubensenkungen schwer beschädigt war, ist jetzt wieder instand gesetzt worden. Bausachverständige rechnen aber damit, daß die Gefahr für die Kirche damit doch nicht beseitigt ist, da zu befürchten steht, daß in kurzer Zeit noch schwerere Beschädigungen sich am Mauerwerk bemerkbar machen werden.

St. Wendel. Ihren vierten Wiedersehenstag begingen hier die ehemaligen Angehörigen des R.-J.-Regts. 17, dessen erstes Bataillon im Kriege hier seinen Standort hatte. Der letzte Regimentsführer, Generalmajor Freiherr von Schrötter, sowie viele alte Offiziere des Regiments nahmen an der Feier teil. Nach einem Gottesdienste wurde auf dem hiesigen Friedhofe vor den Kriegergräbern eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Regiments veranstaltet. Die Zahl der gefallenen Kameraden beträgt rund 3000 Mann. Generalmajor von Schrötter legte einen Kranz am Fuße des Kriegerdenkmals nieder. Die nächste Wiedersehenstag soll im Jahre 1932 in Kreuznach abgehalten und mit der Weihe des dort zu errichtenden Regiments-Ehrenmales verbunden werden.. Wie die „Neunkirchner Zeitung" erfährt, konnte es die Regierungs-Kommission wiederum nicht unterlassen, der Veranstaltung Hemmnisse in den Weg zu legen, indem sie noch am Samstag nachmittag vor der Feier sämtliche öffentlichen Veranstaltung untersagte. Durch Vermittlung unseres Bürgermeisters gelang es noch, dieses unnütze Verbot wieder rückgängig zu machen. Man muß sich einmal fragen, welchen Zweck die Regierungs-Kommission mit ihren Schikanen gegen die Veranstaltungen der Kriegervereine im Saargebiet eigentlich verfolgt. Einen stichhaltigen Grund wird sie dafür nicht anzuführen vermögen; sie erregt damit nur eine Verbitterung in den loyalsten Kreisen gegen sich selbst, und sie hat es wahrlich nicht nötig, sich noch unbeliebter zu machen, wie sie es ohnedies schon ist.

Saarlouis. Ein frecher Raubüberfall wurde hier im Depot der Kreisbahnen verübt. Zwei vermummte Burschen drangen in das Büro ein, wo gerade einige Schaffner mit der Abrechnung ihrer Tageseinnahmen beschäftigt waren. Sie rissen das auf dem Tische liegende Geld, etwa 6000 Franken, an sich und verschwanden damit ebenso schnell, wie sie gekommen waren. Um ihre Verfolgung zu verhindern, schlossen sie das Büro ab. Die Burschen sind leider unerkannt entkommen.

St. Ingbert. Vom Tode des Ertrinkens rettete der 18jährige Paul Klingel von hier den Studenten Hautz, der im Weiher bei Hassel untergegangen war. Klingel mußte mehrere Male untertauchen, bevor es ihm gelang, den Untergegangenen zu ergreifen und ihn unter eigener Lebensgefahr ans Land zu bringen. Klingel erhielt schon vor zwei Jahren für eine ähnliche Lebensrettungstat das Abzeichen der deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft.

Homburg. Ein nicht alltägliches Ereignis erlebten auf der Fahrt durch den Ottweiler Wald einige Automobilisten von hier. Ein aufgescheuchtes Reh stürmte direkt auf das Auto zu und sprang in seiner Verwirrung in den Wagen hinein. Die Insassen kamen mit dem Erschrecken davon, das Reh mußte getötet werden und wurde hier einem Forstbeamten übergeben.

Mittelbexbach Die tausendjährige Eiche bei der Grube Bexbach, ein Wahrzeichen der hiesigen Gegend und ein Naturdenkmal, ist jetzt der völligen Vernichtung preisgegeben. Ruchlose Buben steckten den teilweise schon verdorrten Stamm in Brand, so daß der Baum zum größten Teile niederbrannte. Man wird jetzt die Ueberreste entfernen müssen, womit der alte ehrwürdige Baum von der Bildfläche verschwindet.

* **Sulzbach.** Ueber den Abzug der Bahnschutztruppen wird uns geschrieben: Nachdem die Truppen des Bahnschutzes schon mehrere Tage vorher in der Kaserne am „Mellin" alle Vorbereitungen zum Abmarsch getroffen hatten, rückten sie am vorigen Montag-

Die reichillustrierte Aufklärungsschrift

„Deutsch die Saar immerdar"

muß von jeder deutschen Familie gelesen werden.

mittag 12½ Uhr ab. Zehn Personenwagen, besetzt mit Offizieren und deren Familien, Möbelwagen, Bagage und etwa 60 Soldaten bewegten sich über den Grubenweg „Mellin", Quierschiederweg nach Saarbrücken, von wo aus der Rücktransport nach der Heimat erfolgen soll. In einem der Fahrzeuge befand sich ein großer Blumenkorb, den die Grubenverwaltung ihren Scheidenden geschenkt hatte. An manchen Gesichtern war zu erkennen, daß der Abmarsch von Sulzbach nicht allen leicht fiel. Ueberflüssigerweise hatte der Bahnschutz kurz vor dem Abzuge auf dem Polizeibüro um Schutz vor etwaigen Ausschreitungen gebeten. Obwohl nun einige Mitglieder der Truppe sich nicht ganz einwandfrei benommen haben, wäre es niemanden eingefallen den Abmarsch zu stören. Alles atmet erleichtert auf, zudem freut man sich, daß eine größere Anzahl Wohnungen durch das Abrücken wieder für die Bewohner freigeworden ist.

Personalnachrichten.

* **Ministerialdirektor i. R. Fuhrmann †.**

Im Alter von 64 Jahren verschied in Saarbrücken Regierungsdirektor i. R. D. Fuhrmann. Nach jahrelanger Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung trat der Verstorbene im März 1920 als einer der ersten in den Dienst der Regierungskommission und übernahm die Einrichtung und Leitung des Arbeitsamts. Dieser Tätigkeit widmete er seine ganze Kraft, wobei ihm seine reiche Erfahrung aus der Arbeiterbewegung und sein tiefes soziales Empfinden sehr zugute kam. Mit unermüdlichem Fleiß und strengster Objektivität gegenüber einander widerstrebender Interessen der Wirtschaft und der Arbeitnehmer suchte er einem gerechten sozialen Ausgleich zu dienen.

* **Fritz Kuhnen M. d. R.** Der Bezirksleiter des christlichen Bergarbeiterverbandes im Saargebiet, Fritz Kuhnen in Saarbrücken, ist auf der Reichsliste des Zentrums in den Reichstag gewählt worden. Wir begrüßen es, daß wenigstens einer der gewerkschaftlichen Führer im Deutschtumskampf an der Saar von jetzt ab in der Lage sein wird, im Reichstag bei allen Fragen, die das Saargebiet betreffen, seine Stimme zu erheben. Herr Kuhnen hat seit Beginn des Fremdenregimes an der Saar mit in der vordersten Reihe der treuen Saarkämpfer gestanden, er hat in Wort und Schrift, in öffentlichen Versammlungen wie in geheimen Beratungen, im Saargebiet, in Paris wie in Genf, immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Saarregelung von 1919 ein Unrecht, eine Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechts des Saarvolkes ist und daß das Saargebiet Anspruch auf sofortige Rückgliederung erheben darf. Er wird nun auch Gelegenheit haben, auf der Reichstagstribüne das heißeste Verlangen des deutschen Saarvolkes zu unterstreichen. Wir beglück-

wünschen Herrn Abg. Kuhnen, das Saargebiet und uns zu seiner Wahl.

* **Oberregierungsrat Emil Knaps-Blieskastel †.** Unser hochgeachteter Mitbürger, Herr Oberregierungsrat a. D. Emil Knaps ist in Heidelberg gestorben. Als Bayerischer Verwaltungsbeamter wirkte er mit den besten Erfolgen in Neustadt a. d. Hdt., in Bad Brückenau und zuletzt in der reizvollen fränkischen Stadt Dinkelsbühl. Dort stand er 20 Jahre lang dem Bezirksamt vor und erwarb sich durch seine korrekte Amtsführung, zumal in der schweren Kriegszeit, seinen rechtlichen Sinn und seine wahrhafte Toleranz gegen jedermann höchstes Ansehen und größte Beliebtheit bei allen Bevölkerungsschichten. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand siedelte er wieder in seine Heimat über, mit der er stets auf das engste verwachsen blieb. Hier lebte er noch 6 Jahre lang als Senior seiner hier alteingesessenen und begüterten Familie, und nahm stets den regsten Anteil an den Geschicken seiner Vaterstadt. Nun konnte er sich so recht seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Geschichtsstudium, hingeben. Sein tiefes historisches Wissen, besonders von der Ortsgeschichte unserer Stadt und der Umgebung, wußte er in dankenswerter Weise immer wieder an weitere Kreise zu vermitteln in Vorträgen sowohl in enger Runde als auch vor größerer Zuhörerschaft, sowie durch zahlreiche, häufige literarische Beiträge, die er in wissenschaftlichen Zeitschriften und Tageszeitungen veröffentlichte.

* **Pfarrer a. D. Jak. Schäfer †.** Im Krankenhaus zu Saarbrücken ist der seit Jahren im Vordergrunde der landwirtschaftlichen Bewegung des Saargebiets stehende Pfarrer Schäfer einem längeren Leiden erlegen. Er war der Landesvorsitzende des Trierischen Bauernvereins des Saargebietes, Präsident der Viehverwertungsgesellschaft, Mitglied der Landwirtschaftskammer in Bonn als Vertreter für das Saargebiet. Seine Haupttätigkeit erstreckte sich auf das Genossenschaftswesen, für das er im Saargebiet sowohl wie darüber hinaus bahnbrechend und vorsorglich gewirkt und zuletzt das Amt des Rhein.-Trier. Genossenschaftsverbandes bekleidet hat. Die Landwirtschaft an der Saar und auf dem Hunsrück ist dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet. Eine Reihe von Jahren gehörte er dem Kreistag Ottweiler an und war dort Vorsitzender der Zentrumsfraktion. Letztere widmet ihm einen ehrenvollen Nachruf, in welchem es u. a. heißt: „Alle Organisationen, deren Führer oder Berater der Verstorbene war, stehen voll Trauer an der Bahre dieses mit glänzenden Führereigenschaften ausgestatteten Mannes. Aber keine kann seinen Tod so schmerzlich empfinden, wie die von ihm begründete und lange Jahre so vorbildlich geführte Kreistagsfraktion des Kreistages Ottweiler. In sturmbewegter Zeit, über dem Chaos, das Krieg und Revolution geschaffen, pflanzte er entschlossen die Zentrumsfahne auf und warb für ihre Gefolgschaft mit solcher Kraft, daß die Zentrumspartei mit einer Mehrheit in den neuen Kreistag einzog. Aber größer noch als dieser Erfolg ist sein Verdienst, daß es ihm gelang, die junge Zentrumsfraktion, die sich ihn gleich zum Führer erwählte, innerlich so zusammenzuschweißen und mit so einhelligem Geiste zu erfüllen, daß sie stets geschlossen und einmütig in allen wichtigen Fragen votierte."

* **Nach 46jähriger Tätigkeit im Schuldienste** ist in St. Ingbert der Rektor Vogelsang in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der alte Schulmann hat auch über den Schuldienst hinaus zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt. So widmete er sich besonders der Hebung des Gartenbaues und der Obstzucht, für die er in seiner engeren Heimat durch eine fleißige Vortragstätigkeit wirkte. Auch mit dem Problem der Wünschelrute hat er sich eingehend beschäftigt und konnte mancher Gemeinde bei der Auffindung von Wasserquellen wertvolle Unterstützung leisten. Von einem guten Pfälzer Humor beseelt, hat er sich allgemeine Beliebtheit erworben. Möge ihm ein recht geruhsamer Lebensabend beschieden sein.

* **Jubiläen:** Der Schichtmeister Daniel Klein in Sulzbach beging sein 40jähriges Dienstjubiläum auf der Grube „Mellin". — Der Kreisleiter des Landjägercorps in St. Wendel, Inspektor Kurz, beging sein 40jähriges Jubiläum in öffentlichen Diensten. — Das 25jährige Jubiläum im Dienste der Aktienbrauerei Saarlouis konnte Direktor W. Siegfried in Saarlouis begehen. — Sein 50jähriges Jubiläum in Diensten der Brauerei Becker beging der Brauereidirektor Kuhn in St. Ingbert. — Die Direktorin der Ursulinenschule in Saarbrücken, Mutter Scholastica Briel in Saarbrücken, beging das 25jährige Jubiläum als Leiterin dieser Anstalt. Ihr zu Ehren fand ein feierliches Levitenamt in der Michaelskirche statt. Bei einem in der Aula der Schule veranstalteten Festakte wurden der verdienten Schulleiterin Ehrungen und Anerkennungen seitens der kirchlichen und staatlichen Behörden zuteil. Von Herrn Bischof Dr. Bornewasser-Trier war ein Handschreiben eingelaufen, in dem der Arbeit der Jubilarin und ihrer Schule dankbare Anerkennung und herzliche Glückwünsche ausgesprochen und Gottes reichster Segen für ihr ferneres Wirken erfleht wird. — Sein 30jähriges Dienstjubiläum beging in Illingen der Bürgermeister Doppler, unter dessen Verwaltung unsere Bürgermeisterei eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen hat. Aus Anlaß des Jubiläums wurden Herrn Doppler verdiente Ehrungen zuteil. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum am Amtsgericht St. Ingbert feierte der Oberamtsanwalt August Omlor in St. Ingbert. — Der Gerichts-Obersekretär Andreas Laufer in Saarbrücken beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum in Diensten der Familie Vopelius beging der Gärtner Karl Cammin in Sulzbach. — Die Firma Gebr. Gädicke, Kürschnerei und Hutgeschäft in Saarbrücken, konnte ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

* **Ihre goldene Hochzeit** feierten die Eheleute Eduard Voegtlein und Elise, geb. Born, im Alter von 76 und 70 Jahren in Saarbrücken; Eisenbahn-Werkführer i. R. Paul Gawlitza und Frau in Saarbrücken; Matthias Arend und Katharina, geb. Mohr, im Alter von 79 und 71 Jahren in Saarbrücken; die Eheleute Ludwig Schäfer und Frau Kathi, geb. Kropf, in Saarlouis im Alter von 79 und 72 Jahren; Werkschmiedemeister a. D. Georg Buchheit und Frau Katharina, geb. Wagner; Konrad Christmann und Frau in Buchenschachen; Altbürgermeister Ludwig und Frau Eleonore, geb. Friedrich, in Meinkirchen im Alter von 73 und 72 Jahren.

* **Hohes Alter:** Seinen 85. Geburtstag beging der Rentner Christian Thowae in St. Arnual. Thowae ist ein alter Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, den er im Infanterieregiment Nr. 30 mitmachte. In gewissenhafter Pflichterfüllung war er 41 Jahre in der St. Arnualer Strohhutfabrik und danach noch 25 Jahre bei der Firma Hecke und Nonnweiler in Saarbrücken tätig. — Ihr 80. Lebensjahr vollendete in Saarbrücken die Witwe Katharina Bucks, die sich in den Augusttagen von 1870 in der Hilfeleistung für die verwundeten Soldaten mithervorgetan hat. — Den 85. Geburtstag beging die älteste Einwohnerin von Bildstock, Witwe Blum. — Der pensionierte Steiger Patilliot in Heiligenwald, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, beging seinen 85. Geburtstag. — Die Witwe Margarete Ahr, geb. Schreiner, in Schaffhausen feierte ihren 83. Geburtstag. — Den 90. Geburtstag beging der Metzgermeister Josef Hager in St. Ingbert, der wohl der noch lebende älteste bayerische Artillerist im Saargebiet ist. — Den 80. Geburtstag feierte der Presbyter Johann Schmidt in Holz, dem für seine Verdienste um die evangelische Kirchengemeinde in Holz vom evangelischen Provinzial-Kirchenrat der Rheinprovinz die kirchliche Ehrenurkunde verliehen wurde. — Den 81. Geburtstag beging der pensionierte Glasmacher Ludwig Lorenz in Sulzbach; den 80. Geburtstag die Witwe Johanna Quirin in Sulzbach; den 88. Geburtstag der Schneidermeister Jakobs in Clarenthal; den 84. Geburtstag der Küster und Organist a. D. Jakob Gläser in Berus, ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71.

✣

* **Todesfälle. Saarbrücken:** Mathias Clemens; Frau Elise Kopp, geb. Gottschall, 75 Jahre; Frau Luise Münch, geb. Markert, 51 Jahre; Frau Elisabethe Luise Niedner, geb. Worresch, 65 Jahre; Frau Witwe Carl Bäcker, geb. Bilke, 74 Jahre; Eduard Buchheit, 30 Jahre; Frau Julianne Conrad, geb. Bartz, 75 Jahre; Frau Maria Walter, geb. Meyer, 71 Jahre; Walter Schreiner, 21 Jahre; Anstreicher Johann Platz, 53 Jahre; Bäckermeister Heinrich Schmitt, 57 Jahre; Hermann Schwoebel; Amtsgerichtsrat August Wagner, 46 Jahre; Betriebsobervorsteher Aloys Seiler, 61 Jahre; Seppel Prager, 20 Jahre; Hüttenangestellter Bruno Brendel, 22 Jahre; Frau Barbara Andres, geb. Schütz, 66 Jahre; Wilhelm Harig, 34 Jahre; Matthias Dittgen, 32 Jahre; Adolf Fuchs, 61 Jahre; Frau Dorothea Sophie Kausch, geb. Kempf, 66 Jahre; Oberlandjäger Franz Gerten, 42 Jahre; Zollaufseher a. D. Matthias Kohl, 87 Jahre, Karl Vogel, 64 Jahre; Drahtweber Ludwig Adam, 72 Jahre; Frau Witwe Elise Siegel, geb. Fried; Frau Lea Altmann, geborene Kupfer, 56 Jahre; Heinrich Brehmer, 64 Jahre; Frau Witwe Katharina Kaiser, geb. Mees, 74 Jahre; Frau Luise Mang, geb. Christian, 42 Jahre; Johann Kröner, 30 Jahre; Schneider Bruno Wirth, 22 Jahre. — **Brebach:** Generaldirektor Ludwig Frech, 68 Jahre. — **Scheidt:** Heilkundiger Rudolph Hoffmann, 55 Jahre. — **Güdingen:** Ernst Kalkoffen, 47 Jahre; Emmchen Grund, 17 Jahre; Frau Sophie Kahl, geb. Ziegler. — **Kleinblittersdorf:** Frau Finchen Roos, geb. Lieblang, 25 Jahre. — **Gersweiler:** Kaufmann Adolf Kugler. — **Wehrden:** Frau Witwe Friedrich Konradi, geb. Bohr, 66 Jahre. — **Völklingen:** Franz Krollmann, 57 Jahre; Gustav Dewet Schirmer, 29 Jahre; Friedrich Rupprecht, 33 Jahre; Frau Peter Kolz, Anna, geb. Schmidt, 29 Jahre; Frau Witwe Maria Blasius, geb. Eberhardt, 73 Jahre; Frau Witwe Maria Meyer, geb. Kläs, 82 Jahre. — **Neuforweiler:** Obersekundaner

Josef Thiel, 18 Jahre. — **Hangard:** Rentner Philipp Konrad, 64 Jahre. — **Neudorf:** Johann Baptist Mainville, 69 Jahre. — **Dudweiler:** pens. Bergmann Joh. Sinnwell, 80 Jahre; Frau Karl Paulus, Karoline, geb. Franz, 32 Jahre; Frau Forstmeister Ide, 73 Jahre; Johann Werner, 55 Jahre; Mälzer Peter Mülbach, 30 Jahre; Frau Witwe Margarete Kirchberg, geb. Quinten; Frau Witwe Heinrich Poller, Sophie, geb. Schade; Bankangestellter Karl Wilhelm, 23 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Jost, geb. Werbelow, 65 Jahre; Frau Witwe Heinrich Gottschall, Wilhelmine, geb. Schneider, 74 Jahre; Gastwirt Ludwig Kreutzer, 63 Jahre. — **Bildstock:** Peter Kirch, 63 Jahre. — **Spiesen:** Johann Ecker, 30 Jahre. — **Elversberg:** Frau Witwe Elisabeth Harig, geb. Schäfer, 68 Jahre. — **Fischbach:** Frau Witwe Jakob Jung, geb. Sophie Lenitz, 76 Jahre. — **Landsweiler:** Mathias Latz, 69 Jahre. — **Neunkirchen:** Schlossermeister Karl Rott, 66 Jahre; August Kuppenthal, 55 Jahre; Frau Witwe Jakob Gilla, Anna Maria, geb. Sauerwein, 58 Jahre; Peter Boullion jr., 24 Jahre; Maschinenmeister i. R. Jakob Schäfer, 73 Jahre; Frau Witwe Heinriette Diesingen, geb. Mainz, 64 Jahre; Hüttenbadewärter Jakob Rinder, 33 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Jakob John, 78 Jahre. — **Höchen:** Frau Agatha Müller, geb. Charrois, 62 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Sofia Weingardt, geb. Thoby, 74 Jahre. — **Ottweiler:** Landwirt Philipp Dort, 82 Jahre; Frau Katherine Jung, 64 Jahre. — **St. Wendel:** Wwe. Angela Greif, geb. Altmeyer, 87 Jahre. — **Illingen:** Frau Wwe. Pauline Trapp, geb. Bürckel, 75 Jahre. — **Bous:** Georg Morguet, 78 Jahre. — **Dillingen:** Frau Joseph Kreutzer, geb. Katharina Himbert, 41 Jahre; Pensionär Nikolaus Gier, 73 Jahre; Johann Michelbach, 33 Jahre; Thekla Katharina Burger, 24 Jahre, Prokurist Albert Korn len.; Wilhelm Karpinski, 61 Jahre. — **Berus:** Frl. Agnes Maria Delles, 23 Jahre. — **Picard:** Johann Rupp, 80 Jahre. — **Wadgassen:** Adolf David, 28 Jahre. — **Saarlouis:** Eugen Stern, 66 Jahre; Frau Wwe. Claudius Reimsbach, geb. Schwank, 64 Jahre, Frau Michel Kocklemus, geb. Kath. Müller, 80 Jahre; Oberpostamtmann Wilhelm Jordan. — **Schwemlingen:** Frau Elisabeth Schwarzenberg, geb. Schmitt, 47 Jahre. — **Wallerfangen:** Frau Alexander Cherouny, geb. Maria Ritter, 55 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Barbara Schmitt, geb. Krämer, 52 Jahre; Pensionär Georg Gergen-Ladwein, 80 Jahre; Johann Wandernoth, 75 Jahre. — **Rimlingen:** Michel Schumacher, 60 Jahre. — **Besseringen:** Jakob Klein, 83 Jahre. — **Merzig:** Frau Sara Weil, geb. Mayer, 67 Jahre; Nikolaus Mautes, 39 Jahre; Frau Wwe. Theodor Kreutz, Elise geb. Weinsberg, 68 Jahre. — **Breslau** (früher **Merzig**): Hauptmann a. D. Kurt Maria Manderscheid. — **St. Ingbert:** Friseur Josef Buchheit, 25 Jahre; Frl. Philippine Engel, 58 Jahre; Peter Jungfleisch, 51 Jahre; Diplom-Ing. August Ritter, 47 Jahre; Frau Barbara Borr, geb. Schmelzer, 41 Jahre. — **Homburg:** Frau Amalie Theis, geb. Schmitt, 50 Jahre; pens Bahnbeamter Johann Rieß, 56 Jahre; Fabrikarbeiter Josef Burger, 67 Jahre; Sattler Jean Appel, 62 Jahre; Hilfsarbeiter Karl Born, 52 Jahre; Frau Elisabeth Trapp. geb. Scharle, 23 Jahre; Frau Rosa Ohlmann, geb. Ohlmann, 28 Jahre; Frau Julie Cappel, geb. Ludwig, 58 Jahre; Maurer Wilhelm Geckeis, 23 Jahre; Oberlehrer Ernst Pfleger, 55 Jahre; Frau Katharina Becker, geb. Gerber, 66 Jahre; pens. Polizeikommissar Adam Schütz, 75 Jahre; Georg Hock, 71 Jahre; Kaufmann Willy Harig, 34 Jahre. — **Blieskastel:** Oberregierungsrat Emil Knaps, 70 Jahre; Obersteueramtmann Josef Anstretter, 46 Jahre. — **Mittelbexbach:** Kaufmann Carl Ranker, 72 Jahre.

Aus dem Saarbergbau

*** Die Grubenschäden im Saargebiet.**

Die Klagen und Beschwerden über eine ständige Zunahme der infolge Senkungen des Grubengeländes verursachten Schäden an Gebäuden im Grubengebiet wollen und können nicht verstummen, da sie immer wieder neue Nahrung erhalten. In Mitleidenschaft gezogen sind eine ganze Anzahl von Ortschaften im Saargebiet, wie Sulzbach, Schnappach, das schon zur Ruine geworden ist, Dudweiler, Neunkirchen, Altenwald, Hühnerfeld usw., unter denen der Abbau der Kohlenfelder vor sich geht. Solche Grubenschäden hat es zwar schon unter der preußischen Verwaltung gegeben, sie sind aber seit der Ausbeutung der Saargruben unter der französischen Verwaltung in einem solchen Umfange an der Tagesordnung, so daß man wohl mit Recht gegen die französische Bergverwaltung den Vorwurf erheben kann, daß sie den Abbau der Kohlenfelder unter Tage ohne jede Rücksichtnahme auf die Folgen über Tage betreibt im Gegensatz zu der unter der preußischen Verwaltung geübten Vorsicht. Das Bild im Revier ist überall dasselbe traurige. So machen sich neuerdings in Hühnerfeld an einer Reihe von Gebäuden, die erst notdürftig geflickt worden sind, wieder neue Risse und Spalten im Mauerwerk bemerkbar, die befürchten lassen, daß die Häuser doch dem Verfall preisgegeben sind. In verschiedenen Straßen traten auch bedrohliche Senkungen auf; eine davon, die Ziegelstraße, mußte bereits für den Fuhrverkehr gesperrt werden. Auch die katholische Kirche dieses Ortes ist von der Geländesenkung in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Innenbau sind handbreite Risse und Sprünge aufgetreten, Fenster zersprungen usw. In Schnappach hat sich bei einem Doppelhaus der zugemauerte vom Erdgeschoß bis unter das Dach reichende Riß wieder aufgetan und die Mauerverbindung gelöst. In Altenwald mußten wieder drei Häuser geräumt werden, um sie instandsetzen zu können; an verschiedenen anderen Häusern mußten ebenfalls Reparaturen und Verankerungen vorgenommen werden. Auf der Schlawerie in Neunkirchen sind auch Neubauten von den Geländesenkungen betroffen worden. Hier sind die steinernen Fenster- und Türumrahmungen gesprungen und der Plattenbelag des Fußbodens ist geborsten. In Dudweiler droht einem erst 1925 erbauten Doppelhause auf der Wilhelmshöhe der Zerfall, so daß es geräumt werden mußte; in der Saarbrücker Straße stürzte eine 15 Meter lange Gartenmauer um. Die Geländesenkungen machen sich auch im Eisenbahnbetrieb unangenehm und gefahrdrohend bemerkbar, und machen hier besondere Vorsicht zur Pflicht. So sind auf der Bahnstrecke zwischen Sulzbach und Dudweiler Senkungen der Gleise bis zu einem Meter aufgetreten. Die normale Aufhöhung der Strecke nahm lange Zeit in Anspruch. Auf der Strecke von Neunkirchen nach Grube König mußten Bahnbrücken-Uebergänge bis um 2 Meter gehoben werden. Das Mauerwerk und die Widerlager wiesen starke Bruchschäden auf. Hier gestalteten sich die Hebungsarbeiten der Uebergänge besonders schwierig. Auch die Zufahrtswege mußten auf die regulierte Höhe aufgeschüttet und durch Mauern gestützt werden. Ob die Kosten hierfür von der französischen Bergverwaltung getragen werden, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis; jedenfalls sind aber die Klagen der Privatgeschädigten darüber allgemein, daß die französische Grubenverwaltung nur unter großen Schwierigkeiten veranlaßt werden kann, ihrer Schadenersatzpflicht nachzukommen. So wurde in einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins in Friedrichsthal darüber Beschwerde geführt, daß die französische Bergverwaltung erst nach monatelangem Warten die angemeldeten Beschädigungen besichtigen und dann noch Monate verstreichen läßt, bevor sie, wenn überhaupt, sich zu einer Instandsetzung bequemt. Die Reparaturen würden hinausgezögert, bis die Häuser vor dem Zusammenbruch ständen. Die andauernden Geländesenkungen im Grubengebiet deuten auf Unterlassungssünden beim Abbau der unterirdischen Kohlenfelder hin, und es ist damit zu rechnen, daß sich die Auswirkungen dieser Unterlassungssünden auch in der Zukunft noch weiter bemerkbar machen werden. Der Bergeigentümer ist für die dadurch herbeigeführten Schäden haftbar. Man wird daher nicht umhin können, diese vorauszusehende Haftpflicht bei der Festsetzung des Preises für die einmal doch kommende Rückgabe der Saargruben an die früheren Besitzer mit in Ansatz zu bringen, zumal Frankreich versuchen wird, sich der Schadenersatzpflicht bei der Rückgabe möglichst zu entziehen. Von deutscher Seite ist daher mit Recht verlangt worden, vor der Festsetzung des Preises für die Gruben eine genaue Prüfung des Zustandes derselben vorzunehmen, um zu ermitteln, welche Schäden sich unter der französischen Verwaltung eingebürgert und den Wert der Gruben vermindert haben. Die rücksichtslose Ausbeutung der Gruben und der Abbau großer Stützsäulen zum Schutze der Ortschaften über Tage wird daher zum Schaden für die französischen Forderungen einen Ausgleich im Preise bedingen müssen, da zu befürchten steht, daß die Gruben in einem stark vernachlässigten Zustande sich befinden. Einige Anlagen über Tage, die unter der französischen Verwaltung geschaffen worden sind, dürfen darüber nicht hinwegtäuschen. —r.

Vom „Bund der Saarvereine".

*** Unseren Ortsgruppen zur Beachtung.** Die wichtigste Arbeit der Ortsgruppen ist die Aufklärungsarbeit. Noch nicht alle Ortsgruppen tun darin das, was sie tun könnten und was unbedingt erfordert werden muß: jede Ortsgruppe sollte es fertig bringen, mindestens einen öffentlichen Vortrag im Jahre über die Saarfrage zu veranstalten. Wenn eine Ortsgruppe einen solchen Vortrag aus eigenen Kräften nicht zuwege bringt, dann muß sie es erreichen, in Anlehnung oder mit der Unterstützung oder unter dem

Vorspann von anderen Verbänden, deren Hilfe ein volles Haus sichert. Dabei ist zu bemerken, daß jeder Zuhörer, der bisher nichts oder wenig vom Saargebiet und der Saarfrage gehört hat, fünf Zuhörer, die im Saargebiet und der Saarfrage bewandert sind, aufwiegt. Schon darum, weil man oft auf die Anlehnung, die Unterstützung oder den Vorspann eines anderen Verbandes angewiesen sein wird, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden, muß man großzügige Fühlung mit verwandten Verbänden und Vereinen halten: es gibt nichts Verkehrteres als eine Engherzigkeit und eine Vereinseifersucht in dieser Beziehung. Sie führt dazu, daß sich Schwesterverbände, die die gleichen oder verwandte Ziele verfolgen, gegenseitig bekämpfen und ihre Kräfte im Kampf gegeneinander aufreiben, statt daß sie gemeinsam den gemeinsamen Feind bekämpfen. Natürlich muß streng die Ueberparteilichkeit unseres Vereins gewahrt werden: aber diesem Grundsatz widerspricht es nicht, wenn man bei den politischen Parteien anregt, daß sie Vorträge über die Saarfrage veranstalten: wer etwas über die Saarfrage hören will, der soll es hören, auf welcher Parteibank er auch sitzt. Der Vortragssaal muß unbedingt mit Zuhörern gefüllt werden: die Propagandawirkung, die allein in einem wohlgefüllten Saal liegt, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Es empfiehlt sich keineswegs, immer einen möglichst großen Saal zu nehmen: besser ein kleiner wohlgefüllter, als ein großer mit gähnender Leere. Die Füllung des Saales wird — außer durch eine allgemeine reklamehafte Ankündigung — am besten dadurch erreicht, daß man alle Vereine, die sich mit politischen und vaterländischen Fragen befassen, so rechtzeitig für die Veranstaltung erwärmt, daß sie ihre Mitglieder auf die Beine bringen. Man soll aber nicht glauben, daß die Saarvereine ein Monopol für die Veranstaltung von Saarvorträgen haben: es kann leicht eintreten, daß ohne vorherige Fühlungnahme mit unserer Geschäftsstelle oder unseren Ortsgruppen einmal irgendwo ein aufklärender Vortrag über die Saarfrage gehalten wird oder eine sonstige Saarveranstaltung stattfindet. Das Törichtste und seinem Zwecke Schädlichste, was der Saarverein in einem solchen Falle tun kann, ist, wenn er sich im Schmollwinkel hält. Die mangelnde Fühlungnahme mag je nach den Umständen des einzelnen Falles ernst gerügt werden, und es mag Vorsorge getroffen werden, daß sich Aehnliches nicht wiederholt, aber die Veranstaltung selbst, die ja unserer großen vaterländischen Sache dienen soll, muß mit Begeisterung unterstützt werden. Mit dem Gelingen einer Vortragsveranstaltung selbst ist es noch nicht getan: sie ist nicht ganz gelungen, wenn es nicht erreicht wird, daß die Ortspresse über sie möglichst ausführlich berichtet: daß das geschieht, muß schon vor der Veranstaltung sichergestellt werden. Am sichersten wird es erreicht, wenn man der Presse gleich einen abgeschlossenen Berichtsentwurf zu überreichen in der Lage ist. Es ist immer eine große Arbeit zu leisten, wenn eine solche Veranstaltung gelingen soll: die Arbeit wird am besten bewältigt in einer geschickten Arbeitsteilung zwischen einzelnen leitenden Personen: es genügt meistens eine verhältnismäßig kleine Anzahl, die sich dann allerdings ernsthaft der ihnen aufgetragenen Arbeit unterziehen müssen. Es ist klar, daß das Rennen um das Saargebiet um so hitziger wird, je näher das Endziel rückt: die letzten Jahre erfordern eine angespanntere Tätigkeit beim Kampf um die Befreiung als die ersten: auch wir, die wir gelobt haben, unsern Brüdern und Schwestern im heiligen Kampfe beizustehen, wollen unsere Kräfte noch mehr als bisher zusammenreißen. Die tausend und abertausend Möglichkeiten, wie die Ortsgruppen oder die einzelnen Mitglieder die Befreiung fördern können, lassen sich nicht aufzählen und in Worte fassen. Die Liebe zur Sache und die Treue zur Heimat müssen es jedem sagen, wann und wie er eine Gelegenheit hat, zu helfen.

---

* **Ortsgruppe Hamburg.** Der rührigen Ortsgruppe Hamburg ist es gelungen, zu erreichen, daß das Vorstandsmitglied Herr Dipl.-Volkswirt G. Eisenbeis am Freitag, dem 10. Oktober 1930, abends 7,25—7,50 Uhr, einen Rundfunkvortrag über „Die kulturelle Bedeutung des deutschen Saarlandes" hält. Der Vortrag wird auf Bremen, Hannover, Kiel und Flensburg übertragen werden. Wir machen heute schon darauf aufmerksam, um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, den interessanten Vortrag des als sehr wirksamen Redner bekannten Herrn Eisenbeis zu hören.

---

* **Die Ortsgruppe Hamburg des Bundes der Saar-Vereine** konnte kürzlich ihr 10jähriges Stiftungsfest begehen. Aus dem von dem Schriftführer Dr. Kuhn, Sohn des Obersteigers Kuhn in Neudorf bei Luisenthal, vorgelegten Bericht geht hervor, in wie vorbildlicher Weise die Hamburger Ortsgruppe die Aufklärungsarbeit im Interesse der Deutscherhaltung des Saargebiets entwickelt hat. Die Sorge um die Heimat bestimmte ihr Tun. In engster geistiger Verbundenheit mit allem Geschehen in der Saarheimat blieb der Hamburger Saarverein vom ersten Tage seines Bestehens an seinem Ziele treu, alles für die baldige Befreiung der Saarheimat einzusetzen. Der Verein wurde im August 1920 von Dr. med. Victor Becker gegründet. Es traten ihm sofort 32 Mitglieder bei. Dr. Kuhn gab hierauf einen geschichtlichen Ueberblick über Tätigkeit und Entwicklung des Hamburger Saarvereins. Einen breiten Raum in der Tätigkeit des Vereins nahmen die Vorträge ein. Sie wurden zum kleinen Teil von auswärtigen Rednern, zum größten Teil von Mitgliedern des Vereins gehalten. Durch die zahlreichen Vorträge besonders der Hamburger Mitgliedsredner wurde vielen das Saargebiet neu oder wieder bekannt gemacht, und zwar als wunderschönes treudeutsches Stück Land mit reicher Landwirtschaft und reicher Industrie. Im Jahre 1922 trat der Verein der Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände bei und steht seitdem in engster Verbindung mit den übrigen Vereinen, die für ihre engere Heimat ähnliche Ziele verfolgen wie das Saargebiet. Mit diesen landsmannschaftlichen Vereinen hat man sich dann mehrfach zu großen Kundgebungen zusammengefunden. Um die Tätigkeit des Vereins noch stärker zur Auswirkung zu bringen, wurde ein Werbeausschuß eingesetzt. Mehrfach durfte der Verein Saarkinder begrüßen und sie mit den Schönheiten Hamburgs bekannt machen. In einem Ausblick in die Zukunft wies Dr. Kuhn darauf hin, daß mit der Freiheit des Rheinlandes leider nicht auch die Freiheit des Saargebietes erreicht werden konnte. Um so notwendiger ist es, weiter auf der Hut zu sein, da man auch in der Saarfrage mit französischen Manövern rechnen muß, wie sie sich in Nordschleswig, Eupen-Malmedy und Oberschlesien gezeigt haben, wo man das klarste Recht mit Füßen getreten hat. Deutschlands Zukunft und damit auch die Zukunft des Saargebiets muß mit der deutschen Jugend gezimmert werden, die zu Pfingsten 1923 in Flensburg vor Vertretern aller Grenzgebiete im Namen der Jugend folgendes Bekenntnis ablegte: „Wir bekennen im Gedenken der Deutschen in Danzig, in Memel, in Litauen und im Baltenland, in Posen, Westpreußen und Polen, in Wolhynien, Galizien, der Bukowina und der Ukraine, in Schlesien, in den Sudetenländern, den Karpathen, Ungarn, Siebenbürgen und dem Banate, an der Mündung der Donau und am Schwarzen Meer, in Oesterreich, Südsteiermark, Südkärnten, Südtirol und in den Ländern am Adriatischen Meer, in der Eidgenossenschaft, im Saargebiet, in Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, in Luxemburg und im Flamenlande, in Nordschleswig — im Gedenken der Deutschen der ganzen Welt — die Qual der deutschen Zerrissenheit. Wir bekennen unser aller Schicksalsverbundenheit. Wir bekennen uns zum Reiche in seiner Not, dem Vorhof eines einigen Deutschland. Wir glauben an die Volksgemeinschaft, die stärker ist als Partei und Klasse. Wir glauben an die schaffende Kraft des deutschen Herzens und des deutschen Willens. Wir glauben an das heilige Recht der Freiheit und Einheit Deutschlands. Wir schwören, die Trägheit unserer Herzen zu brechen, den Brüdern zu opfern, was wir haben und was wir sind. Wir schwören, für das heilige Recht der Völker zu streiten, um frei zu sein.

---

* **Die Ortsgruppe Leipzig** ist eine unserer rührigsten Ortsgruppen, die unermüdlich jede Gelegenheit wahrnimmt, um in weitgehendstem Maße Aufklärungsarbeit über unser kerndeutsches Saargebiet zu leisten. Der Bund der Saarvereine hat vor Jahresfrist für seine Ortsgruppen einen sogenannten „Katechismus" herausgegeben, in welchem unter den „16 Geboten für die Ortsgruppen" u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Anregung, daß die Städte Straßen und Plätze „Saarstraße", „Saarplatz" oder ähnlich benennen, und daß Verschönerungsvereine „Saareichen" oder „Saarbuchen" pflanzen, an vielen Orten auf fruchtbaren Boden gefallen ist. So hat es die Ortsgruppe Leipzig schon vor Jahresfrist erreicht, daß es in Leipzig eine „Spichernstraße", eine „Saarbrücker Straße" und auch eine „Saarstraße" gibt. Aber noch mehr ist hier geschehen, und gerade die Ortsgruppe Leipzig ist es, die sich immer wieder erneut Mühe gibt, dieses Ziel bei jeder Gelegenheit zu erreichen. Derartige Benennungen bilden eine außerordentlich wirksame Mahnung an das Unrecht an der Saar und an den Dank an die deutsche Treue, die von dort herüberleuchtet. So ist es recht erfreulich, einem Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten" folgendes entnehmen zu können: Im Norden Leipzigs, zwischen den Kasernen und den beiden Reichsbahnstrecken Leipzig—Halle (Personen- und Güterverkehr) liegt in Höhenlage von 128,75 Meter ü. M. (zirka 38 Meter über der Elsterniederung) in gesündester und industriefreier Wohnlage ein Gelände von über einer Million Quadratmetern, für das der Rat der Stadt seit einigen Jahren einen städtebaulich reizvollen Bebauungsplan aufgestellt hat, der namentlich auf internationalen Schauen viel beachtet worden ist. Es handelt sich vorwiegend um das zum Rittergut Möckern gehörige Ackerland, das von der Besitzerin, Frau Gräfin Schimmelmann, zur Bebauung freigegeben ist. Nach dem amtlichen Plan sollen insgesamt zirka 1600 Wohnungen in Sechs-Familien-Häusern, zirka 400 Wohnungen in Vier-Familien-Häusern und 1000 Woh-

wungen in zweigeschossigen Einfamilienhäusern errichtet werden; also rund dreitausend Wohnungen, mit einer schätzungsweisen Einwohnerschaft von 13—14 000. Nachdem vor einiger Zeit die Beschleusung für den ersten Bauabschnitt fertiggestellt worden ist, soll nunmehr die Bebauung in Angriff genommen werden. Zu diesem Zwecke ist am 15. September die Gründung der „Gartenstadt Freiheitshöhe" als Genossenschaft erfolgt, der sofort über hundert Mitglieder beitraten. Der Ratsplan eignet sich vorzüglich für die Schaffung einer Gartenstadt, die den Uebergang zur ländlichen Umgebung vermittelt. Da etwas Vollendetes jedoch nur zu schaffen ist, wenn der Grundaufbau von Anfang an feststeht, entschloß man sich, der neuen Gartenstadt den Namen „Freiheitshöhe" zu geben und hier zur Erinnerung an die Befreiung der Rhein-Saar-Pfalz-Marken einen Stadtteil erstehen zu lassen, der namentlich als Gartenstadt ein dauerndes Besuchsziel der Großstadtbewohner bildet. Mit der Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland klingt ein schicksalsschwerer Abschnitt ab, der durch ein „Rhein-Saar-Pfalz-Gedenkhaus" im Zentrum der neuen Gartenstadt sinnvollen Ausdruck finden soll. Um dieses Gebäude wird das Geschäftsviertel gruppiert, das für die größere Wohngemeinde erforderlich ist. Die Tätigkeit der Ortsgruppe Leipzig ist der beste Beweis dafür, daß die Liebe zur Sache und die Treue zur Heimat es jedem sagen muß, wann und wie er Gelegenheit hat aufklärend zu wirken und in der Aufklärungsarbeit zu helfen.

---

* **In der Ortsgruppe Herne i. Westf.** veranstaltete kürzlich die Frauengruppe im gut besetzten Franziskanersaal einen Werbeabend für die Saarsache, der einen vollen Erfolg brachte. Die Vorsitzende, Frau Heu, gab in ihrer Begrüßungsansprache der Freude über den guten Besuch Ausdruck und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin. Nach einem Musikstück ergriff der 1. Vorsitzende K. Paulus das Wort und gab bekannt, daß die nächste Mitgliederversammlung auf den 4. Oktober, abends 7 Uhr im Franziskaner festgelegt und daß der 2. Sonderzug nach Saarbrücken für das kommende Jahr beantragt sei. Vier neue Mitglieder seien aufgenommen worden, und er hoffe, daß im Laufe des Abends noch einige hinzukommen würden. Die Völkerbundstagung in Genf habe erfreulicherweise den Saar-Bahnschutz aufgehoben, und müßte demnächst der letzte französische Soldat deutschen Boden verlassen. Dieses Ereignis sei wohl Grund zu aufrichtiger Freude, aber dieses deutsche Gebiet sei trotzdem noch vielfach gefährdet. So habe der „Figaro" vor kurzer Zeit noch geschrieben: „Wir wollen die Saar behalten, unsere Lage wird bald wieder gerettet sein, wenn wir Geschäftsinteressen und Gewissen zu beruhigen verstehen." Auch frische Poincaré wieder die Lüge von den 150000 Saarfranzosen auf, unbeachtet der Eingabe der Saarbrücker Bürgerschaft an den Präsidenten Wilson. Man versuche von französischer Seite aus, die falsche Behauptung zu verbreiten, Deutschland verhindere die Saarabstimmung. Kein Mensch denke daran, den Franzosen diese Blamage zu ersparen. Auch habe Deutschland kein Interesse daran, die gescheiterten Pariser Saarverhandlungen wieder anzubahnen, weil die Saarfrage ihre Erledigung nicht nach dem Buchstaben des Versailler Diktats, sondern nach dem Geiste des Völkerbundsstatuts und der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Europa finden müsse. Daher sei es Pflicht eines jeden Deutschen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, dem Recht die Ehre zu verschaffen, sei es bei der Abstimmung im Jahre 1935. Man müsse Frankreich und der Welt zeigen, daß die Herzen aller Saarländer nur deutsch schlagen. Das Saargebiet habe in seiner tausendjährigen Geschichte bewiesen, daß es in Not und Tod treu zum deutschen Volkstum und zum deutschen Vaterlande stehe. Es wird diesen Beweis am Tage der Saarabstimmung erneut erbringen und die Beseitigung eines ungeheuren nationalen Unrechtes verlangen, daß diesem deutschen Gebiet widerfahren sei. Die Ausführungen klangen in dem Deutschlandlied aus. Im unterhaltenden Teile boten Mitglieder und Freunde ihr Bestes. Kinderreigen, Theaterstücke, Volkstänze usw. wechselten in bunter Reihenfolge ab. Eine Verlosung, deren Reingewinn wohltätigen Zwecken zugeführt wird und ein Tanzstündchen bildeten den Kehraus.

---

* **Die Ortsgruppe Saarverein Mülheim-Ruhr** hielt am 20. September im „Rheinischen Hof" eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Studienrat Kockler, berichtete über die kürzlich eingeweihte Kriegergedächtniskapelle, die auf dem Schaumberg bei Tholey errichtet wurde. Die Nikolausfeier ist am 7. Dezember und das Winterfest am 7. Februar. Der Vorsitzende berichtete über den Schulkampf an der Saar. Eine Entschließung der Saarländischen Lehrerkammer richtet sich gegen die französischen Dominalschulen. Erneut setzen Druckmaßnahmen der französischen Grubenverwaltung zugunsten der französischen Schulen ein. Es ist unverkennbar, daß in der Existenz dieser Schulen heutiger Form der Keim unmoralischer Auswirkungen liegt, die zu beseitigen nur möglich ist durch Aufhebung der Verordnungen vom 7. und 10. Juli 1920, die die bergmännische Bevölkerung den Druckmaßnahmen fremder Arbeitgeber ausliefern. Die Lehrerschaft des Saargebietes verwahrt sich in Anbetracht der Vorkommnisse in letzter Zeit gegen alle Versuche, ihr Recht auf Bekämpfung der Dominalschulen mit den Mitteln der Ueberzeugung zu beschneiden. In letzter Zeit fanden verschiedentlich Untersuchungen gegen Lehrer und Geistliche wegen „Propaganda für die deutsche Schule" statt. — In der darauf folgenden gemütlichen Stunde wartete Fräulein Stenger mit Sologesängen auf, die beifällige Aufnahme fanden.

---

§ **Die Ortsgruppe Duisburg** hielt bei starkem Besuch die September-Monatsversammlung am 21. September in der „Union" ab. Der Vorsitzende, Herr Alt, verband mit den herzlichen Begrüßungsworten beachtliche Ausführungen zur Saarfrage, indem er die Rücknahme des Bahnschutzes besprach. Bezüglich der abgebrochenen Pariser Saarverhandlungen herrsche „über allen Wipfeln Ruh". Trotzdem ließe der Franzose, die jetzige deutsche ungünstige Wirtschaftslage klug ausnutzend, kein Mittel unversucht, unter der treudeutschen Bewohnerschaft des Saargebietes durch eine erneute Propaganda einen Stimmungsumschwung zu seinen Gunsten herbeizuführen. Wenn je die Notwendigkeit der Aufklärungsarbeit der Saarvereine anerkannt werden müsse, dann sei es heute der Fall, da es sich um die Zukunft der Saar-Heimat handelt. Unentwegte Aufklärungsarbeit, daß man endlich die Bedeutung der Saarfrage verstehe, tue bitter not. Herr Chefredakteur Dr. Haberer und Frau Wwe. Luise Bettges (beide in der Pfalz beheimatet) wurden in den Verein aufgenommen. — Zur glatten Abwicklung der Vorarbeiten für den Sonderzug nach Saarbrücken müssen künftig die für den Hauptbahnhof Duisburg in Frage kommenden Ortsgruppen Duisburg, Duisburg-Meiderich und Duisburg-Hamborn, Rheinhausen, Homberg-Hochheide und Mörs gemeinsam zusammenarbeiten. — Die Versammlung beschloß, auch in diesem Jahre im November das Stiftungsfest verbunden mit einem Heimatabend zu feiern. Für die Aufklärungsrede soll ein zugkräftiger Redner gewonnen werden. Die Versammlung setzte den Beginn der Monatsversammlungen winters und sommers auf ½8 (19,30) Uhr fest. Zu der Veranstaltung, wozu die Ortsgruppe Rheinhausen und Oberhausen zum 12. Oktober eingeladen haben, erklärt Herr Alt und Herr Adams, nach Oberhausen und Herr W. Busse nach Rheinhausen zu fahren. Die Liste zum Bestellen des Saarkalenders ist auch angekommen. Herr Alt wies auf die Bedeutung des Kalenders hin und verlas das entsprechende Begleitwort. (Preis des Kalenders 1.70 Mark.)

Buchbesprechungen.

* **Wolfgang Krämer.** Geschichte des Steinkohlenbergbaues zu St. Ingbert mit besonderer Berücksichtigung der Frühzeit, herausgegeben von der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Speyer am Rhein. Auslieferung für den Buchhandel: Dr. E. Jaegersche Buchhandlung in Speyer a. Rh. XII 282 S. mit 4 Kartenbeilagen 1 Zeittafel und einem reichen Urkunden-Anhang. Preis 6.50 RM. Diese umfangreiche durchweg auf archivalischen Quellen beruhende Arbeit stellt die erste geschichtliche Monographie einer deutschen Kohlenzeche dar und ist zugleich eine grundlegende Studie zur Wirtschaftsgeschichte der Rheinpfalz und des Saargebietes. Zu einer Zeit, da in den deutsch-französischen Saarverhandlungen die Rückerwerbung der Saargruben durch Deutschland die Hauptrolle spielt, dürfte dem vorliegenden Werke eine besondere Bedeutung zukommen.

Briefkasten

Ph. K. in N. 2,— RM.; Pfarrer G. in E. 10,— RM.; P. Sch. in G. 5,0 RM.; Chr. Th. in S. 100,— Frcs.; F. G. in W. 7,— RM.; P. K. in Sch. 1,06 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfälle erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW. 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW. 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1930 (die bisher erschienenen Jahrgänge können nachgeliefert werden)	1,80
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	1,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.

	RM.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Lebensfragen der Saarwirtschaft	unentgeltl.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Kuhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französisch. Dominialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet,	leihweise
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles	leihweise
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saarwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugschriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wentzsche Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland", 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Deutsches Land an der Saar,** von R. Posselt . unentgeltl.
b) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . . unentgeltl.
c) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Das Jahrbuch des Saargebietes

der **Saarkalender 1931,** ist mit dem heutigen Tage erschienen und in allen Buch- und Papierhandlungen für 10 Fr. erhältlich. Er wird allen, wie stets, auch diesmal willkommen sein als der ungeschminkte Ausdruck der Heimatsstimmung in bedrängten Tagen. Die volkstümliche Art, sein vielseitiger, fesselnder Inhalt auf den Gebieten der Politik, der Unterhaltung und des saarländischen Humors sichert dem Buche eine freudige willkommene Aufnahme.

Die Chronik ist durchgeführt bis zum August d. Js. und gibt trotz gedrängter Kürze ein lebensvolles Bild bedeutungsvoller Schicksalstage der Saar. Wichtige, bisher völlig unbekannte Akte treuer vaterländischer Gesinnung unserer Altvorderen verleihen dem Saarkalender 1931 einen ganz besonderen Reiz.

Von Saarländern aufgezeichnete Erinnerungen ernster und heiterer Zeit lassen die Heimatliebe aufleuchten. In reicher Fülle erscheint daneben der humoristische Teil. Er zeigt bei dem anerkannten Arbeitsernst des Reichswestwinkels den unbezwinglichen Frohsinn und eine seltene Lebensfreude unseres Grenzstammes.

Das ganze Werk ist gearbeitet, unseren Nachfahren ein wahres, klares und damit zugleich ehrenvolles Bild aus der Notzeit der Fremdherrschaft zu überliefern. Es darf in keiner Familie fehlen und wird überall, daheim und in der Fremde, einen Ehrenplatz behaupten.

Verlag Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken 1.

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle Saar-Verein entgegen.

Saar-Verein Hannover.

Jeden 3. Mittwoch im Monat

Zusammenkunft

im Kaffee Leineweber, Königstr. 46

Gäste herzlich willkommen!

Hauptbahnhofs-Wirtschaft Stettin

Inh. Reinhold Schmoldt-Stettin

Das Haus der guten Küche

Tägl. erstklassige

KÜNSTLER-KONZERTE

Beliebte Bestellküche
Eigene Konditorei

Saar-Verein Stettin

Treffpunkt aller Freunde des Saargebiets
monatlich am 2. Freitag, abends 8¾ Uhr,
im Gartenrestaurant „Lindenhof" Stettin-Neuwestend

Inhaber sind gebürtige Rheinländer.

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin GW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

Euer Jubel, deutſche Brüder
An der Moſel wie am Rhein,
Iſt der unſre! — Wollt Ihr Hüter
Nicht auch unſrer Freiheit ſein?

Wollt Ihr die nicht vorwärtstreiben,
Denen unſer Los vertraut,
Daß ſie ja nicht müßig bleiben,
Bis auch wir das Glück geſchaut?

Bis zerriſſen auch die Schlingen,
Deren Wild Saarvöglein war?
Bis auch Feierglocken klingen
Deutſcher Freiheit an der Saar?

Feſt-Nummer

zur

10. Tagung des Bundes der Saarvereine

am 5. und 6. Juli 1930 in Trier.

Einzelpreis 50 Pf.

Dieſe Ausgabe iſt mit zahlreichen Bildern aus dem Saargebiet und aus Trier und Umgebung geſchmückt und durch Mitarbeit führender politiſcher Perſönlichkeiten beſonders wertvoll ausgeſtaltet worden.

Beſtellen Sie

bei der Geſchäftsſtelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannſtr. 42.

Jeder Deutſche muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" ſein!

Anmeldungen bei der Geſchäftsſtelle „Saar-Verein", Berlin SW 11 Stresemannſtraße 42

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutſchen Reiches — —

Der Saarländer-Stammtisch in Berlin

findet nur noch **allmonatlich einmal, und zwar jeden zweiten Mittwoch im Monat im Restaurant „Zum Heidelberger", Friedrichstraße 143/49** (Parlamentzimmer) statt. Die nächste Zusammenkunft ist am **Mittwoch, den 8. Oktober 1930, abends 8¼ Uhr**. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Berlin, Freunde unserer Organisation und Saarländer, die sich vorübergehend in Berlin aufhalten, sind herzlichst eingeladen.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Saar-Verein Mülheim-Ruhr
Jeden 2. Sonntag im Monat, 8 Uhr
Verſammlung
im Hotel Rheiniſcher Hof
Hindenburgſtraße 162, beim Hauptbahnhof